



FSC® Deutschland

Impressum

Herausgeber

FSC® Deutschland
Verein für verantwortungsvolle Waldwirtschaft e.V.
Rehlingstraße 7 | 79100 Freiburg
Telefon: +49 (0)761 386 53 50
E-Mail: info@fsc-deutschland.de
www.fsc-deutschland.de
Ein Produkt der Gutes Holz Service GmbH.

Forest Stewardship Council®
FSC® F000213

Auflage: 10.000 Exemplare | Redaktionsschluss: 15.12.2023

© FSC Deutschland. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Verwertung der Inhalte, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des FSC Deutschland.

Redaktion

Franziska Becker, Annika Burger, Lars Hoffmann, Julia Springmann,
Joachim Rau (V.i.S.d.P.)

Konzeption | Grafik Design | Illustration

Petry & Schwamb GbR, Agentur für Kommunikation
Silberbachstr. 13 | 79100 Freiburg
www.petryundschwamb.com

Papier

Umschlag 1: IGEPA Design Offset 1,1, 250 g/qm klassisch weiß
Umschlag 2: IGEPA transparent in 110 g/qm
Inhalt: IGEPA Design Offset 1,2, 120 g/qm klassisch weiß
Weitere Infos erhalten Sie unter www.igepa.de oder von IGEPA group GmbH & Co. KG, Heidenkampsweg 74-76, 20097 Hamburg.

Druck

Langebartels & Jürgens GmbH, 22527 Hamburg
www.langebartelsdruck.de

Wir danken der Firma IGEPA group, dem Papierhersteller Favini und der Druckerei Langebartels & Jürgens GmbH für Ihre großzügige Spende zur Unterstützung bei der Realisierung des FSC Magazins.

Bildnachweis

Sofern nicht anders gekennzeichnet, liegen alle Rechte bei FSC Deutschland.

Gender-Hinweis

Wir bemühen uns in unseren Artikeln um eine gendergerechte Formulierung. Sollte es in Fällen der Lesbarkeit und Verständlichkeit unserer Texte dienlich gewesen sein, haben wir die männliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern verwendet. Das impliziert in keiner Weise eine Benachteiligung aller anderen Geschlechter. Alle Lesenden sollen sich von den Inhalten des Magazins gleichermaßen angesprochen fühlen.

INHALT

Ein Vierteljahrhundert für den Wald: Stimmen von FSC-Wegbegleiter:innen	2
25 Jahre FSC Deutschland: Ein persönlicher Rückblick von Prof. Michael Suda	4
Hinter den Kulissen: FSC-Holz auf Reisen.....	6
3x Waldsicht: Über den Umgang mit Schadflächen in Deutschlands Wäldern.....	10
Carbon-Offsetting und globaler Emissionshandel durch Waldschutzprojekte: Eine Einordnung von FSC-Ökosystemleistungen	16
Waldkarte	18
Nachhaltige Waldwirtschaft – in Rumänien eine Tradition!	20
Wie FSC-Tropenholz dabei helfen kann, den Regenwald zu schützen	26
Indigene Völker bei FSC	32
FSC-Gruppenzertifizierung für Waldbesitzende: Austausch, Gemeinschaft und niedrige Kosten	36
COC-Gruppenzertifizierung: Erleichterter Zugang zum FSC-System für kleine Betriebe.....	38
Gute Aussichten: FSC-Waldpartnerschaft – Für Unternehmen der direkte Draht zum Wald	40
Kreuzworträtsel.....	48

EIN VIERTELJAHRHUNDERT FÜR DEN WALD

Stimmen unserer Wegbegleiter:innen

Liebe Leserinnen und Leser,

25 Jahre sind vergangen, seitdem sich der „Verein für verantwortungsvolle Waldwirtschaft“, und damit FSC Deutschland, dem Schutz und der nachhaltigen Bewirtschaftung unserer Wälder in Deutschland verschrieben hat.

Zu Beginn dieser besonderen Ausgabe des Magazins kommen verschiedene Stimmen zu Wort, die FSC Deutschland in den vergangenen Jahren begleitet haben.

In diesem Jubiläumsheft möchten wir ihre Geschichten und Perspektiven teilen. Ihre Botschaften sollen inspirieren, zum Nachdenken anregen und uns daran erinnern, dass der Schutz unserer Wälder eine gemeinsame Verantwortung ist.

„Nach meiner Auffassung ist FSC ein echtes Erfolgsmodell.“



DIRK RIESTENPATT

ehemaliger Vorstandsvorsitzender von FSC Deutschland, verantwortlicher Förster für die FSC-Zertifizierung bei den Berliner Forsten

WOLFRAM KOTZUREK

Gründungsmitglied von FSC Deutschland, heute Mitarbeiter in der FSC Deutschland Geschäftsstelle im Waldbereich

Wolfram erinnert sich: „Das alles wäre zwar rechtlich erlaubt, aber doch unglaublich kompliziert“, kommentierte der Anwalt, der die Vereinsgründung begleitete.



ELMAR SEIZINGER

Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Waldbereich von FSC Deutschland



„Ich freue mich auf die kommenden Jahre mit und bei FSC, weil jeder Tag ein ganz anderer Tag ist. Die Diskussionen bleiben spannend.“



„Die Kriterien waren in den 90er-Jahren fortschrittlich und sind es bis heute.“

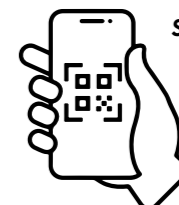


JÖRG-ANDREAS KRÜGER

Präsident des Naturschutzbundes Deutschland (NABU), ehemaliges Mitglied des Vorstandes von FSC Deutschland

DR. LUTZ FÄHSER

Mitglied der Umweltkammer und ehemaliges Mitglied des Vorstandes von FSC Deutschland, ehemaliger Leiter des Forstamts der Stadt Lübeck



Scannen Sie die QR-Codes, um über die Plattform Vimeo die Botschaften der Wegbegleiter:innen in voller Länge zu hören.

DR. MARION KARMANN

Gründungsmitglied und Sozialkammer-Mitglied von FSC Deutschland, Mitarbeiterin bei FSC International



„Das Drei-Kammersystem macht FSC einzigartig.“



„Der NABU ist von Beginn an mit dabei, weil wir es wichtig finden, dass es einen ökologisch hoch-qualitativen Standard gibt für die Wälder in Deutschland, für ihr Management.“



25 JAHRE FSC DEUTSCHLAND:

„ES GING DARUM, DIE GESELLSCHAFT DARAN ZU ERINNERN, DASS HOLZ AUS DEM WALD UND NICHT AUS DEM BAUMARKT KOMMT.“

EIN PERSÖNLICHER RÜCKBLICK VON PROF. MICHAEL SUDA

25 Jahre – ein langer Zeitraum, oder sollten wir nicht noch etwas früher beginnen?

Ja, da war doch dieser Student Ullrich Klins (das doppelte ll ist ein Schreibfehler des Standesbeamten), der mich aus meinem bayerisch-politischen Dornröschenschlaf auf die internationale Bühne aufmerksam gemacht hat. In Rio war die Waldkonvention gescheitert, aber die NGOs hatten beim Ozonloch festgestellt, dass sie Einfluss auf politische Prozesse nehmen können. Wenn auch nicht direkt über den langen Marsch durch die Institutionen, so doch indirekt über die größten Götzen dieser Welt, den Markt und den Konsum.

Der Tropenholzboykott, dem sich so viele Gemeinden angeschlossen hatten, hat den politischen Akteuren verdeutlicht, dass nun auch andere Player auf der nationalen und internationalen forstpolitischen Bühne mitspielen.

„We just privatise policy making“ hieß die Leitlinie. Voraussetzung für die Entwicklung einer Marktrelevanz war jedoch, dass sich zumindest die Umwelt- und Naturschutzverbände einig sind. Eine solche Allianz war bis zur Gründung von FSC Deutschland nicht zu beobachten. Da versuchten eine ganze Reihe von Organisationen sich ein Stück vom „Holzzertifizierungsku-

chen“ abzuschneiden, so z.B. Eco-Timber oder Naturland. Die Antwort des Deutschen Forstwirtschaftsrates war das Herkunftszeichen „Holz – gewachsen in Deutschland“ oder „Aus deutschen Landen, frisch in den Tisch“.

Die forstliche Welt begann Trennstriche zu ziehen – Befürworter und Gegner wurden identifiziert. Mein strategischer Hinweis „lieber mitgestalten, anstatt dagegen anzukämpfen“ reichte schon, mich ins Lager der „Befürworter“ zu packen.

Dreikammersystem schreckte ab

Was wäre die Zertifizierungsdiskussion ohne Heiko Liedecker, damals bei WWF für internationale Forstpolitik zuständig. Unsere erste Begegnung in Iserlohn – es ging um Nachhaltigkeit als gesellschaftlichen Aushandlungsprozess – hat deutlich gemacht, dass wir uns mit einem ähnlichen Verständnis dem Politischen nähern, dieses als Diskurs oder breit angelegten Kommunikationsprozess verstehen. Infolge gab es eine Reihe von Treffen, in denen wir über mögliche strategische Allianzen nachgedacht haben und es ging auch um Zertifizierung und FSC – Wo sind die Bündnispartner? Auch gab es Versuche, die Waldeigentümer „mit ins Boot zu holen“, die leider scheiterten. Das Dreikammersystem und die darin

verbundene Machtverteilung hatte eine ausgesprochen abschreckende Wirkung. Es ging nicht mehr um das bessere Argument und die Vernunft, es ging um Macht und Durchsetzung.

Dann kam der große Tag, die Gründungsversammlung in Bonn. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir in aller Hergottsfrühe in München losfuhren. Ich hatte einen Vortrag über Möglichkeiten und Grenzen von strategischen Allianzen vorbereitet. Es ging darum, ob und wie es gelingen könnte, „gemeinsam“ daran zu arbeiten, eine konsumorientierte Gesellschaft daran zu erinnern, dass das Holz aus dem Wald und nicht aus dem Baumarkt kommt. Unsere späteren empirischen Untersuchungen haben gezeigt, dass diese Kommunikationsstrategie nur bedingt erfolgreich war.

Verschiedene Weltbilder prägen noch heute die Kommunikation über Sinn und Unsinn der Zertifizierung

Aus der möglichen strategischen Allianz wurde nichts und im Ergebnis haben sich zwei Zertifizierungssysteme (PEFC und FSC) entwickelt. An dieser Stelle schieden sich die Geister und manifestierten sich in parallelen Strukturen, was Ullrich Klins in seiner Dissertation dann deutlich gezeigt hat. Diese „Deep Core Beliefs“ (unter-

schiedliche Weltbilder) oder „Advocacy Coalitions“ (Allianzen) prägen noch heute die Kommunikation über Sinn und Unsinn der Zertifizierung. Worum geht und ging es im Kern? Es ging darum, dass eine Forst- und Holzwirtschaft, die über die rechtlich gesetzten Grenzen hinausreicht, mit einem Siegel gekennzeichnet werden soll. Es ging dabei weniger um den Endverbraucher (der kann mit der Flut von Information nur wenig anfangen und das Holz ist nach wie vor vom Wald entkoppelt), sondern darum, die nachgelagerte verarbeitende Industrie zu einem anderen Einkaufsverhalten zu bewegen. Hier haben wenige Beispiele (Plagiat des Spiegels) die Macht der Hauptabnehmer demonstriert.

Walddiskurse sind heißer geworden

In welche Richtung hat sich die politische Waldwelt weiter bewegt? Der Konflikt zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz hat sich manifestiert. Die Walddiskurse sind heißer geworden. Es sind nicht nur Waldeigentümer und Naturschutzverbände, es sind inzwischen auch staatliche Institutionen, die diese Konflikte überwiegend auf einer abstrakten Ebene austragen. In Koalitionsverhandlungen (je nach Zusammensetzung) wird für die öffentlichen Wälder ein Zertifizierungssystem präferiert. Die politische Anerkennung der Zertifizierungssysteme in großem Maßstab hat die Waldprämie und das klimaangepasste Waldmanagement gebracht. Ein klares Signal an

die Waldeigentümer (und deren Verbände), dass die über den gesetzlich definierten Standards liegenden Maßstäbe zweckmäßig sind. Auch die Diskussionen über eine gute fachliche Praxis werden auf die Erfahrungen der Zertifizierungssysteme zurückgreifen.

Begriffe wie „standortheimisch“ oder „standortgerecht“ werden obsolet

Die sichtbaren Auswirkungen eines Klimawandels machen deutlich, dass Wälder sich der Planung und Steuerung entziehen und wenn man nicht weiß, wie sich die Standorte entwickeln, werden die Begriffe „standortheimisch“ oder „standortgerecht“ obsolet. Hier könnten die Zertifizierungssysteme, aber vor allem FSC, eine zentrale Rolle spielen. Waldbesitzer machen Erfahrungen und diese Erfahrungen sind im Gegensatz von Modellrechnungen örtlich verankert. Der Klimawandel wird gewohnte Routinen zunehmend in Frage stellen. Es wird also darum gehen, diese Erfahrungen zu sammeln und zu prüfen, ob diese Beobachtungen übertragbar sind. Voraussetzung dafür ist, sich von alten Gewohnheiten zu trennen, zu experimentieren und auch Scheitern gehört dazu.

Michael Suda, Leiter des Lehrstuhls für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München, war 1998 bei der Gründungsveranstaltung von FSC Deutschland in Bonn dabei. Als Gast hielt er eine Ansprache über die Möglichkeiten und Grenzen von strategischen Allianzen: „Ich habe als Symbol für den Vortrag eine Allianz genommen, die sich in einem Märchen gegründet hat: die Bremer Stadtmusikanten. Sie sind ein Beispiel für eine Allianz, die zu einem unerwarteten Erfolg geführt hat. Ein Esel, ein Hund, eine Katze und ein Hahn schließen sich zusammen und gemeinsam schlagen sie die Räuber in die Flucht. Diese Allianz wird getragen von einer gemeinsamen Idee.“ Die gemeinsame Idee in Bonn lautete: Ein starkes Bündnis für nachhaltige, verantwortungsvolle Forstwirtschaft schließen. Den Zusammenschluss gibt es nun seit 25 Jahren. Für das FSC-Magazin erinnert sich Suda an die Anfänge und wagt einen Blick in die Zukunft. *



*Erinnerungen sind immer selektiv. Jede Beschreibung von Wirklichkeiten (sofern diese überhaupt existiert) ist geprägt von subjektiven Elementen.

BLICK HINTER DIE KULISSEN: FSC-HOLZ AUF REISEN

IM GESPRÄCH MIT FÖRSTER MICHAEL DUHR AUS BRANDENBURG



Michael Duhr ist studierter Forstwirt und besitzt in Garlitz in Brandenburg einen Forstbetrieb mit 230 Hektar Wald. Seit dem 01. Oktober 2000 ist seine Art der Waldbewirtschaftung nach den Kriterien des FSC zertifiziert, seit Oktober 2002 ist Duhr auch Mitglied in der Wirtschaftskammer des FSC Deutschland.



Brandenburg an der Havel

Baruth/Mark

BLICK HINTER DIE KULISSEN: FSC-HOLZ AUF REISEN

Herr Duhr, wie sieht Ihr Wald aus?

Im Moment besteht der Wald hauptsächlich aus Kiefern. Wir arbeiten daran, ihn in einen Mischwald mit vielseitigen Lebensräumen für Tiere und Pflanzen umzuwandeln, der auch den nächsten Generationen noch eine Holznutzung ermöglicht.

Die Holznutzung beginnt immer mit der Entscheidung, einen Baum zu fällen. Was geschieht mit den Stämmen?

Wenn der Baum zu Boden gebracht ist, wird er in seine verwendungsfähigen Stücke eingeteilt – manche machen das als Langholz – dann wird er quasi als langer Baum verkauft. Oder, das ist der Regelfall bei mir: Wir verkaufen Teile des Baumes an unterschiedliche Kunden und diese Stücke werden dann verwendungsorientiert auf jeweils einem Polter zusammengefasst. Auf welchem Polter der Stamm oder ein Teil des Stammes landet, hängt also davon ab, für welchen der aktuell möglichen vier Lieferketten er bestimmt ist.

Meist eignen sich nur die geraden, dicken Teile eines Stammes für das Aufsägen, oder?

Ja, richtig. Das Holz, das gesägt werden kann, ist meist auch das höherwertige Holz. Da führt der Weg zunächst an den Wegesrand, wo es gelagert wird und zu einem Käufer, der uns sagt: „Ich brauche sägefähiges Holz in den Dimensionen vier Meter, fünf Meter oder sechs Meter“. Wir kennen also vorher die Wünsche der Käufer, bevor wir das Holz einschneiden, und bereiten es entsprechend vor.

Das Holz geht vom Lagerplatz im Wald – eventuell über einen Zwischenhändler, wenn es im großen Stil eingekauft wird – direkt ins Sägewerk. In vielen Fällen gehen bei mir die Kiefern ins Sägewerk nach Baruth, ca. 120 Kilometer weit entfernt.

Dort werden dann Kanthölzer, Latten, Brettware und Leimholz hergestellt – also Produkte, mit denen das Holz im gesägten Zustand in eine weiter nutzbare Form gebracht wird. Das gesägte Holz kann dann je nach Bedarf zusammengesetzt werden. So entsteht beispielsweise das Holz für das IVAR Regal von IKEA mit einer Leimverbindung. In vielen Fällen werden aus Kiefernholz nur Vorprodukte hergestellt, die dann von einem anderen Unternehmer weiterverarbeitet werden. Nehmen wir zum Beispiel ein Kiefernleimbrett aus dem Baumarkt: Da muss ja erst noch irgendjemand aus den gesägten Latten ein Brett zusammenleimen.

Grundsätzlich lässt sich sagen: Holzprodukte, die das Sägewerk verlassen, sind aus Holz, das in seiner ursprünglichen Form, so wie es am Baum gewachsen ist, erhalten bleibt. Es wurde nur neu zusammengesetzt, verleimt oder verschraubt.

Option 1: Der Stamm geht ins Sägewerk





© FSC Deutschland / Hoffmann

Heiligengrabe

Brandenburg
an der Havel

Option 2: Der Stamm kommt in die Holzwerkstoff- industrie

Die Kiefer ist ein klassischer Kandidat für die Holzwerkstoffindustrie. Wie sieht die Wertschöpfungskette in diesem Bereich aus? Wie werden Holzwerkstoffe produziert?

Von der Waldstraße gelangt das zwei oder drei Meter lange Holz über eine Einkaufsfirma in den LKW. Die Firma ist darauf spezialisiert, Holz einer bestimmten Struktur für ein großes Werk einzukaufen. Deshalb kaufen sie nicht nur in Brandenburg, sondern auch in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Polen. Das Holz wird dann zum Beispiel nach Heiligengrabe in Nordwestbrandenburg in ein Plattenwerk transportiert, wo es in hocheffizienten Produktionsanlagen verarbeitet wird.

Dort wird das Holz zunächst zerkleinert, zum Beispiel durch Mahlen oder Hacken. Was dabei herauskommt, kann – je nach Größe und Form – mit anderen Stoffen wie Leim vermischt, geformt und zu neuen Strukturen verarbeitet werden. Daraus entsteht dann oft das, was wir als Gipsplatten, als OSB-Platte oder als mitteldichte Holzfaserverplatte (MDF) in der Möbelindustrie kennen.

Am Ende hat man einen Holzwerkstoff, mit dem man weiterarbeiten kann, das heißt, wir haben hier einen sehr kurzen Weg vom Wald in die Fabrik. Es gibt keine Zwischenstation. Und die Fabrik stellt in den meisten Fällen das Endprodukt her. Zum Beispiel eine OSB-Platte, die im Roh- und Innenausbau verwendet wird. Oder sie verarbeitet die Platte weiter zu einem Laminatfußboden oder einer Küchenarbeitsplatte. Die Platten werden also noch beschichtet oder bedruckt.

© Jeswin Thomas



Option 3: Der Stamm geht in die Zellstoff- Industrie

Neben der Holzwerkstoffindustrie ist auch die Zellstoffindustrie einer der größten Abnehmer von Holz. Was passiert hier mit Ihren Stämmen?

Auch hier kauft der Erzeuger das Holz direkt an der Waldstraße und transportiert es zu seinen Werken, in meinem Fall meist in das nahe gelegene Stendal. Dort wird das Holz in großen Anlagen entrindet, zu Hackschnitzeln verarbeitet, chemisch oder thermisch aufgeschlossen und gekocht. Der reine Zellstoff findet dann als Papierschäufchen, Küchenrollen und Toilettenpapier Verwendung – allerdings in unterschiedlich aufbereiteter Form.

Vor allem aber ist der gewonnene Zellstoff ein Vorprodukt für die Weiterverarbeitung in der chemischen Industrie – meist weltweit. Aus Zellstoff wird nicht nur Papier hergestellt, er findet auch als Viskose in der Bekleidungsindustrie Verwendung. Die Socken, die ich gerade trage, sind zum Beispiel auch aus Zellstoff. Theoretisch könnte da auch FSC drin sein.

Stendal

Brandenburg
an der Havel



© Claire Mueller



© Mercor Stendal

Option 4: Der Stamm erreicht den Hof von Michael Duhr

Sie wohnen in einem Haus von 1890 und heizen unter anderem mit Holz. Füllen Sie dafür auch in Ihrem Wald?

Ja, das mache ich – und das ist auch bei vielen Forstbetrieben im ländlichen Raum üblich. Die vierte Lieferkette ist also die vom Wald zu mir auf den Hof. Ich verarbeite es dann zu Scheitholz.

Im industriellen Bereich des Energieholzes, das auch ein mögliches Produkt aus dem Wald ist, gibt es in der Regel auch nur zwei Schritte in der Lieferkette: Das Holz kommt aus dem Wald, geht in die Weiterverarbeitung zum Endprodukt als Pellets oder ähnliches und steht dann zur Verfügung. Im industriellen Bereich wird aber in der Regel nicht Kiefer, sondern viel Buche verbrannt.

Zusammengefasst könnte man sagen: Sie können eigentlich nur nachverfolgen, wer ihre Käufer sind und wo das Holz im ersten Schritt hingehht. Danach ist aber alles eine Blackbox?

Richtig, ich kann nur sagen: Das Brennholz verbrenne ich auf dem Hof, die Holzwerkstoffindustrie ist in Heiligengrabe, die Zellstoffherstellung passiert in Stendal und das Sägewerk ist in Baruth. Aber von da aus zweigen ganz viele verschiedene Äste ab. Von jedem weiteren Schritt gibt es wieder ganz viele Optionen. Ich kann nicht sagen, wo mein Holz in welchem Anteil landet. Wo landet wohl die Latte aus dem Sägewerk? Wird sie in Berlin von einem Hobby-Bastler gekauft oder landet sie im Hausbau oder geht sie tatsächlich zu IKEA und es wird ein IVAR Regal daraus, das dann am Ende in London steht? Das alles innerhalb der neuen EUDR-Richtlinie nachvollziehbar zu machen, wird richtig schwer. Aber dieses Problem haben alle Produzenten von Grund- und Rohstoffen der Primärproduktion, die nicht das Endprodukt sind und deshalb weiterverarbeitet werden.

Aber eine andere, positive Perspektive auf das Thema Holz-Verarbeitung ist: Aus FSC-Holz kann man fast alles machen! Aktuell stehen wir nur vor der Herausforderung, dass wir mehr FSC-Wälder brauchen, damit wir höhere Mengen FSC-Holz beschaffen können.

Text: Franziska Becker



© Clay Banks

3x WALDSICHT

UMGANG MIT SCHADFLÄCHEN IN DEUTSCHLANDS WÄLDERN

Über 490.000 Hektar Wald müssen aktuell in Deutschland wiederbewaldet werden. Die Meinungen über die Herangehensweisen dazu sind vielzählig und divers. Drei davon hat FSC Deutschland im Gespräch mit Akteuren eingeholt. Dabei wurde vor Ort die sogenannte Klumpenpflanzung betrachtet. Darüber hinaus kamen Präventionsmaßnahmen und zukunftsgerichtete Forschungsfelder wie alternative Baumarten und das Thema Jagd zur Sprache. Stets im Blick auch der FSC Waldstandard, dessen Vorgaben kontrovers bewertet wurden.

IM INTERVIEW:

Am Telefon:

Dr. Thomas Böckmann (Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt, NW-FVA), **Knut Sturm** (Vorsitzender des Beirates der Naturwaldakademie)

Im Wald bei Soonwald:

Bernhard Frauenberger (Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz, Referat Waldentwicklung, Naturschutz und Schutzgebiete im Wald, Abteilung Forsten)

Das Motto des 25-jährigen Jubiläums von FSC Deutschland lautet „Waldsicht ist Weitsicht“. Doch welche Sicht ist die Richtige? Um das herauszufinden, braucht es mitunter Zeit und Geduld. Laut Knut Sturm ist diese in Deutschlands Wäldern jedoch bisweilen Mangelware. „Produktive Ungeduld der Förster“ bezeichnet er die Entscheidung für eine schnelle aktive Bepflanzung von Kalamitätsflächen und plädiert für mehr Geduld. Selbst wenn es so aussähe, als ob erstmal nur wieder Fichten nachwüchsen, setzten sich nach drei bis vier Jahren die schneller wachsenden Pionierbaumarten durch. Häufig werde zu deterministisch im Rahmen von Sukzessionsabläufen gedacht, eine Phase mit einem bestimmten Aufbau folge der nächsten, so funktioniere Natur meist nicht.

Die notwendige Geduld zu haben, um schreibt Bernhard Frauenberger vom rheinland-pfälzischen Klimaschutzministerium als „Aktives Nichtstun“. Entgegen Sturm vertritt er jedoch die in Rheinland-Pfalz gängige Herangehensweise des punktwirksamen Handelns. Gemäß ihm wird zwar in etwa 80% auf Naturverjüngung gesetzt, bei Bedarf unterstützen aber zusätzlich sogenannte Klumpenpflanzungen die natürliche Sukzession.

„Wir orientieren uns dabei an den natürlichen Abläufen“, so Frauenberger. „Wenn man sich einen natürlichen Dauerwald anschaut, gibt es immer unterschiedliche Bereiche: Die einen bekommen mehr Licht, die anderen weniger, und die Bäume unterscheiden sich im Alter.“ Dieses Prinzip überführe man in das forstwirtschaftliche Handeln. „Das heißt, wenn wir pflanzen, pflanzen wir immer nur kleinstflächig. Das nennen wir bei uns Klumpen.“

Pro Hektar würden etwa 20 bis maximal 40 Klumpen gepflanzt, die wiederum aus 30 Bäumen einer heimischen, in der Regel Laubbaumart, zum Beispiel der Eiche, bestünden. Gepflanzt werde jedoch nur, wenn es notwendig erscheint, das heißt, um den gewünschten Mischbaumwald zu erhalten. Krautige Pflanzen seien dabei das erste Stadium der natürlichen Wiederbewaldung. Diese Praxis sei nicht nur naturnäher, sondern auch wirtschaftlicher, wie Frauenberger betont: „Das hat nichts mit Ökospinnerei zu tun. Pflanzen ist extrem teuer und hoch risikoreich. Denn egal ob Herbst- oder Frühjahrsplantation, mittlerweile ist es ja eigentlich immer trocken. Mit den Klumpen arbeiten wir punktgenau und lassen ansonsten die Natur auf dem überwiegenden Teil der Fläche kostenlos für uns arbeiten.“



3x WALDSICHT



Bernhard Frauenberger vom rheinland-pfälzischen Klimaschutzministerium erläutert die punktwirksame Klumpenpflanzung auf einer Kalamitätsfläche bei Soonwald.

„Auf dem überwiegenden Teil der Fläche lassen wir die Natur kostenlos für uns arbeiten.“



Pro Hektar werden etwa 20 bis maximal 40 Klumpen gepflanzt. Sie bestehen in der Regel aus je etwa 30 Bäumen einer heimischen Laubbaumart, zum Beispiel der Eiche.

Befahrung der Fläche

Richtet man sich nach den Empfehlungen der NW-FVA, drehen sich die Anteile der Verjüngung im Vergleich mit den Aussagen Frauenbergers um. Einige nordwestdeutsche Landesforstbetriebe seien in der Regel auf den zu bepflanzenden Flächen dazu übergegangen, 60–80% der Fläche zeitlich gestaffelt zu bepflanzen und 20–40% der natürlichen Sukzession zu überlassen. „Wir empfehlen dabei, kleinflächig zu wechseln, um die Baumartenvielfalt zu bekommen, die für die Erhöhung der Resilienz notwendig ist. Dabei werden Mischungsgrößen von 0,2 bis 0,3 Hektar und nicht die Einzelstammweise empfohlen“, so Dr. Böckmann, Leiter der NW-FVA. Es könne ja nicht sein, dass man mit derzeit viel Input versuche, klimastabile Mischwälder aufzubauen, die sich dann aufgrund mangelnder Pflege wieder selbst zu Reinbeständen entmischen.

Auf Standorten mit hoch anstehendem Wasser, auf denen die Fichte durch Sturm und Käfer verschwunden ist, komme eigentlich nur die Eiche als standortgemäße und klimaangepasste Baumart in Frage. Hier gedeihe auch die Konkurrenzvegetation sehr gut, „diese Flächen verwildern ruckzuck“. Deswegen fordert Böckmann auch eine Änderung des FSC-Standards mit Blick auf die Befahrung der Holzbodenfläche. „Hier wäre es für das Gelingen der Anbauten gut, wenn es im FSC-Standard eine Ausnahme gäbe, die eine Befahrung mit leichten Kleinstmaschinen erlaubt, um die eigentliche Pflanzfläche plätze- oder streifenweise von der Vegetation zu befreien. So können die Pflanzen ohne Konkurrenz besser und schneller anwachsen.“

Während Böckmann für Ausnahmen plädiert, fordert Knut Sturm die Abschaffung genau dieser: „Mein Wunsch wäre, alle Ausnahmen im FSC-Standard zu streichen. Dann wäre er stringent, klar und deutlich – und auch kontrollierbar“. Dabei gehe es ihm nicht darum, an welcher Ecke eines Dokuments das FSC-Logo zu

3x WALDSICHT

sitzen habe, sondern man solle sich auf das Wesentliche im Wald konzentrieren.

Bernhard Frauenberger steht inmitten einer der Wiederbewaldungsflächen bei Soonwald. Was meint er zum Thema Befahrung? „Nerven behalten“. Er zeigt auf eine hoch mit Gras bewachsene Fläche und sagt: „Ich garantiere, dass man beim Durchgehen hier überall kleine Birken- und Eichensämlinge finden wird, die sich später durchsetzen werden.“ Er ist sich sicher, dass diese Fläche schlechter aussähe, wenn man die Fläche gemulcht und geräumt hätte. Er ergänzt: „Der Boden ist unser wertvollstes Gut“. Unsachgemäße Befahrung schaffe zusätzliche Verdichtungen, die bei Starkregen zu Erosionsrinnen würden. „Das ist einfach so, das kann man auch nicht wegdiskutieren.“ Deswegen sei es wichtig, dass die Zwischenfelder jenseits der Befahrungslinien unberührt blieben.

Als ehemaliger Forstamtsleiter des Gebiets weiß er: „Diese Pflanzflächen hier sind händisch freigeräumt worden. Das ist natürlich Arbeit. Da wir aber mit unseren Klumpen nur punktwirksam pflanzen, ist das eben – auch ökonomisch – möglich. Man muss überlegen, dass das hier die Investition in die Zukunft ist und die muss eben auch sauber gearbeitet sein.“

Die 20%-Regel

Eine Investition in die Zukunft – im Wald heißt das aktuell eine Investition in den Aufbau standortgerechter Mischwälder. Der aktuelle FSC-Waldstandard formuliert unter anderem den Indikator 10.3.2: „Der Anteil nicht-heimischer Baumarten im Forstbetrieb beträgt max. 20%“. Dazu sagt der Leiter der NW-FVA: „Diese 20%-Regel schränkt zu sehr ein.“ Er propagiert eine Streichung dieses Indikators und lädt stattdessen dazu ein, nicht-heimische Baumarten „als eine Art Brückentechnologie“ zu verwenden: „Mit den sogenannten Fremdländern haben wir seit 150 Jahren Anbauerfahrungen. Wir kennen Chancen, aber auch Risiken dieser

Baumarten. Angenommen wir nehmen diese Baumarten, mischen sie natürlich immer mit heimischen, wie der Buche, Winterlinde, Hainbuche oder der Eiche, dann schaffen wir damit Voraussetzungen, um dem Klimawandel in dieser schwierigen Situation, in der auf vielen Standorten unsere heimischen Hauptbaumarten sehr stark leiden bzw. absterben, ein Stückweit zu begegnen. Wir nehmen uns unnötigerweise die Möglichkeiten, Baumarten wie die Douglasie mit ihrer besseren Trockenheitseignung in den Klimawandel einzubauen. Die Angst vor einer ‚Fremdländer-Schwemme‘ ist schlichtweg unbegründet.“

Knut Sturm hingegen sagt in puncto Baumartenwahl und Bepflanzung: „Am besten die Finger rauslassen und auf das System der Natur setzen. Ich glaube nicht, dass die Wälder gleich den Löffel abgeben. Immer, wenn wir aktiv in die Natur eingreifen, kann das nur eine Notlösung sein. Viele neigen leider dazu, die Komplexität der Waldgesellschaft zu negieren.“ Bernhard Frauenberger fehlt bei nicht-heimischen Baumarten die ökologische Kontinuität. Im rheinland-pfälzischen Klimaschutzministerium ist man sich einig: „Für unsere Philosophie der Klumpen passt die 20%-Regel absolut.“

Raus aus der Sonne

So divers die Meinungen zum Umgang mit ihnen sind, allen Kalamitätsflächen gemein ist das Problem der zu Beginn hohen Sonneneinstrahlung. Temperaturspitzen von 60 C° sind hier keine Seltenheit. Für nachwachsende Bäume im Allgemeinen, aber besonders für Pflanzungen kann das, in Kombination mit langen Trockenperioden, das Ende bedeuten. „Beschattung ist ein Riesenthema“, so Frauenberger. Lösungen sieht er dafür verschiedene. Wenn man der natürlichen Sukzession etwas Vorsprung lasse, böten Pionierbäume wie die Birke ersten Sonnenschutz. Auch Totholz oder Kronenmaterial, das auf der Fläche verbleibe, wirke sich positiv aus.



Blick auf die wiederzubewaldende Fläche. Im Hintergrund: Fichtenaltbestand.



Käfer und Sturm können zu großen Schäden führen. Hier eine Kalamitätsfläche in Nordrhein-Westfalen.





Sie läutet die nächste Waldgeneration ein: Vorausverjüngung im Fichtenbestand.

Nicht nur als Schattenspender, auch hinsichtlich einer höheren Bodenfeuchte durch geringere Verdunstung und damit niedrigerer Temperaturen im Innenklima. Die Vorzüge der Klumpenpflanzung seien auch hier wieder die Punktgenauigkeit: „Da wir nicht dem Karo-einfach-System folgen, können wir zielgerichtet dort Pflanzungen anlegen, wo bereits erste Beschattung vorherrscht.“ Darüber hinaus könnten aber auch dienende Baumarten wie die Linde um die Klumpen herum gepflanzt werden.

Prävention – Vorausverjüngung

Im optimalen Fall jedoch entstehen erst gar keine kompletten Freiflächen, nämlich dann, wenn Vorsorgemaßnahmen greifen: „In Monokulturen wie die der Fichte können zum Beispiel präventiv Lücken geschlagen werden“, erläutert Knut Sturm. Der dadurch entstandene Lichteinfall fördere sowohl eine Naturverjüngung aber auch das Wachsen aktiv gepflanzter Mischbaumarten.

Auch Frauenberger und Dr. Böckmann verweisen auf die Maßnahme der Vorausverjüngung, besonders für gleichaltrige Reinbestände. „In noch vitale, aber einschichtige Bestände müssen dringend mehrere Baumarten dazu, um Resilienz und Struktur dieser Reinbestände zu erhöhen“, so der Leiter der NW-FVA. Frauenberger nennt diese eine „erste Vorausverjüngung, die die nächste Waldgeneration einläutet“. Wie so oft in der Waldwirtschaft spiele jedoch auch hier der Faktor Zeit eine entscheidende aber durchaus erschwerende Rolle: „Wir befinden uns jetzt in der Initialphase eines Zustands, den künftige Generationen erst in 150 Jahren erleben werden. Die Nerven zu behalten, „wenn die Weichen einmal gestellt sind“, sei hier die große Kunst. „Wir müssen stets das Ziel im Auge behalten: weg davon, Altersklassen komplett zu schlagen und dann wieder neu zu bepflanzen, hin zu einem Dauerwald mit unterschiedlichen, verschieden alten Baumarten.“ Dahin müsse man die Waldökosysteme behutsam hinentwickeln. Aber, so der Rheinland-Pfälzer:

„leider ist der Klimawandel schneller. In vielen Fällen werden uns die alten Fichten schneller absterben als wir unten Vorausverjüngung initiieren können.“

Dieser Meinung ist auch Dr. Böckmann: „Der Umbau aller Reinbestände wird komplett nicht zu leisten sein. Prioritäten müssen jene Flächen haben, auf denen die Wasserhaltekapazität des Bodens zukünftig nicht mehr ausreicht, damit die dort wachsenden Baumarten nachhaltig ausreichend versorgt werden.“

Weitsicht – Alternative Baumarten

Weitsicht bedeutet nicht nur Prävention, auch der Blickwinkel sollte zuweilen geändert werden – und nicht nur dieser: „Es muss ein Umdenken stattfinden hin zu einer anderen Wertschätzung“, so der Beiratsvorsitzende der Naturwaldakademie. Eine Wertschätzung jener Baumarten, die bisher nur als Pionierbaumarten oder sogenannte dienende Baumarten gehandelt wurden. „Allein schon diesen Begriff lehne ich ab“, so Herr Sturm. Schon jetzt müsse ausprobiert werden, was man in 30 Jahren aus Birke oder Aspe machen könne. Letztere würde zum Beispiel aktuell im Fassadenbau getestet.

Und auf der Klumpenfläche Frauenbergers? „Bei uns werden auch Birken als Z-Bäume markiert.“ Früher seien sie als Unkraut des Waldes rausgeschnitten worden. Die Denke, dass mit der Birke ein Holz jenseits des Furnierholzes wachse, sei auch heute noch nicht überall angekommen, aber „auch Birke brennt, man glaubt es kaum“. Ihr Holz sei zudem außerordentlich wichtig für die Papier- und Zellstoffindustrie.

„Alternative Baumarten“ lautet also das Stichwort. Ein Forschungsfeld, in dem auch die NW-FVA tätig ist, wie der Leiter bestätigt und darin eine große Chance sieht: „Wir haben ganz bewusst auch seltene heimische Baumarten, wie zum Beispiel Speierling, Elsbeere, Feldhorn und Spitzahorn, aber auch Birke mit in unsere Untersuchungen einbezo-



Diese Buchen spenden nachwachsender Verjüngung bereits Schatten, während der Rest der Kalamitätsfläche noch überwiegend der Sonne ausgesetzt ist. Sie wurden als Vorausverjüngung im damals noch nicht zerstörten Fichtenbestand gepflanzt.

gen, die durch die Dominanz der heutigen Hauptbaumarten, wie der Buche, in eine ökologische Nische gedrängt wurden. Ich rechne ihnen an Standorten, auf denen z.B. die Hauptbaumarten klimabedingt nicht mehr so vital sein werden bzw. an ihre Konkurrenz- und Wachstumsgrenzen stoßen, ein hohes Potenzial zu. Die Holzseite wird sich auf das vermehrte Aufkommen der neuen Baumarten wie auch der Pionierbaumarten einstellen.

Dr. Böckmann betont jedoch, dass im Klimawandel allein auf alternative Baumarten zu setzen, nicht ausreicht. Hauptbaumarten wie Buche, Eiche oder Kiefer hätten eine hohe genetische Diversität, die es im Hinblick auf Klimateignung zu erforschen gälte. „Hier kommt in der Forschung und Herkunftssicherung unter anderem der Epigenetik eine Bedeutung zu. Denn es geht darum, Herkünfte zu selektieren, die besonders trocken und damit widerstandsfähig im Klimawandel sind.“

Eine Sicht: Thema Jagd

Die Kontroversen zum Umgang mit Kalamitätsflächen finden ein jähes Ende, wenn es um die Herausforderungen

des Wildtiermanagements geht. Der hohe Wildverbiss sei eine extreme Gefahr für nachwachsende Flächen, so Frauenberger. Gefordert wird ein effektives Jagdmanagement von Profis und damit in Eigenregie. „Solange wir die Wald-Wild-Situation in vielen Wäldern nicht in den Griff bekommen, brauchen wir über die Einbringung von Tanne und vieler anderer, im Klimawandel als hoffnungsvoll geltende Baumarten, gar nicht reden. Der Bereich Jagd müsste konsequent überarbeitet werden“, so Dr. Böckmann. Dabei sei gar nicht die Gesetzgebung das Problem, sondern die Art, wie es in der Realität gelebt und ausgeführt wird, wie auch Knut Sturm betont: „Das aktuelle System der Jagd, dieser Kompromiss zwischen Tradition und Wildtiermanagement, läuft aus dem Ruder.“

Waldsicht ist Weitsicht – zuweilen driften diese Sicht auseinander, in anderen Fällen herrscht Einigkeit. Für FSC wird dabei auch in den nächsten 25 Jahren Ziel bleiben, eine glaubwürdige, sozial-ökologisch verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung in Deutschland und auf der Welt zu fördern.

Text: Annika Burger



CARBON-OFFSETTING UND GLOBALER EMISSIONSHANDEL DURCH WALDSCHUTZPROJEKTE – WIE KRITISCH IST KRITISCH GENUG?

EINE EINORDNUNG VON FSC-ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN

Längst ist klar, dass der fortschreitende Klimawandel ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt, das nur dann bearbeitet werden kann, wenn alle Akteure, privatwirtschaftliche eingeschlossen, ihren Beitrag leisten. Ohne systematische Inbezugnahme von Wäldern und ihren vielfältigen Ökosystemleistungen jedoch ist ein Aufhalten des Klimawandels unerreichbar. Dieses Bewusstsein hat notwendigerweise auch Einzug in politische und wirtschaftliche Entscheidungsprozesse gehalten. So beinhaltet die im Juni 2023 in Kraft getretene EU-Entwaldungs-Richtlinie (EUDR, engl.: European Deforestation Regulation) die gewichtige Erkenntnis, dass die „drastische Eindämmung der Entwaldung und Waldschädigung sowie die systemische Wiederherstellung von Wäldern und anderen Ökosystemen die größte naturbasierte Chance für den Klimaschutz darstellen“.

In diesem Kontext und vor dem zusätzlichen Hintergrund stetig steigender Anforderungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung für Unternehmen (z.B. CRSD) ist es nicht überraschend, dass viele privatwirtschaftliche Investitionen, insbesondere zwecks der Kompensation von unternehmerischen Treibhausgasen, Waldschutzprojekte in den Fokus nehmen. Ein Großteil dieser Projekte konzentriert sich dabei auf den Mechanismus REDD+ (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation, zu dt.: Minderung von Emissionen aus Entwaldung und Schädigung von Wäldern), unter welchem CO₂-Zertifikate generiert und gehandelt werden können. In der Theorie werden also Tonnen CO₂-Äquivalente (Maßeinheit: CO₂e) von Unternehmen

erworben, welche dadurch indirekt Waldschutzprojekte finanzieren und so die entstehenden Emissionen innerhalb ihrer Lieferketten kompensieren.

Die Praxis sieht anders aus

In der Praxis sieht das Ganze nachweislich häufig anders aus. Der globale Kohlenstoffmarkt und der daran gekoppelte Emissionshandel sind stark konsolidiert und damit anfällig für systematische Verzerrungen. Zuletzt sorgten kritische Medienberichte, basierend auf in renommierten Fachzeitschriften veröffentlichten wissenschaftlichen Publikationen, für großes Aufsehen. Diese belegten, dass ein Großteil der Waldprojekte mitnichten die Menge an Emissionen einsparten, wie auf den daraus generierten CO₂-Zertifikaten angegeben. Die auf diesen Zertifikaten basierende Behauptung der angeblichen Klimaneutralität vieler Unternehmen ist somit nicht haltbar. Besonders schwerwiegend dabei ist, wenn durch die Kompensation mittels Zertifikaten Maßnahmen zur direkten Emissionsreduktion innerhalb der unternehmenseigenen Lieferketten verschleppt werden. Doch oftmals ist der Erwerb von Zertifikaten die schlichtweg günstigere Lösung.

Führende Akteure des Kohlenstoffmarktes, ebenso wie Konzerne, wiesen den daraus resultierenden Vorwurf des Greenwashings teils vehement zurück und verwiesen auf den Aspekt der Freiwilligkeit des Kohlenstoffmarktes und auf die nun entstehenden Reputationschäden dieser Bemühungen – doch diese Zurückweisung der Kritik greift aus

gleich mehreren Gründen zu kurz. Wohl die wenigsten Unternehmen kompensieren aus reinem Altruismus, sondern kalkulieren, berechtigterweise, auch die Vermarktbarkeit des Engagements für Klima- und Umweltschutz ein. In Zeiten, in denen die Klimakrise einen allgegenwärtigen Platz in den Köpfen vieler Konsumenten und Konsumentinnen einnimmt, stellt der Aspekt der Nachhaltigkeit in Konsumententscheidungen einen wachsenden Wettbewerbsvorteil dar. Produkte, die unberechtigterweise mittels Treibhausgas-Kompensierung durch Zertifikate als „klimaneutral“ oder auch nur „klimaschonend“ vermarktet werden, sind zu häufig dementsprechend schlichtweg Täuschung.

Greenhushing

Problematisch ist auch, dass dadurch angerichtete Schäden das Potenzial haben, die Glaubwürdigkeit funktionierender Waldschutzprojekte sowie die aufrichtigen Bemühungen von Unternehmen hin zu mehr Nachhaltigkeit zu unterminieren. „Greenhushing“ bezeichnet das Phänomen, dass Unternehmen sich zu ihrem Nachhaltigkeitsengagement ausschweigen, da sie fürchten, andernfalls der Kritik des Greenwashings ausgesetzt zu sein. Die Kommunikation bezüglich Anstrengungen hin zum nachhaltige(eren) Wirtschaften ist jedoch wichtig, nicht nur für Konsumententscheidungen, sondern nach Prinzip des Schneeballeffekts auch als Anreiz für alldiejenigen Unternehmen, die bislang Klimaschutz und Nachhaltigkeit nicht als einen der zentralen Pfeiler ihrer Tätigkeiten etabliert haben.



© FSC Dänemark

FSC-Ökosystemleistungsprojekte rücken ein ganzheitliches Problembewusstsein in den Fokus, wie z. B. seit 2020 in Namibia: Das Land kämpft mit zunehmender Verbuschung der Savanne. Die Landschaft bleibt braun und trocken, das Nahrungsangebot für Wildtiere geht zurück und Weideland geht verloren. Die Verwertung dieses Buschholzes in FSC-zertifizierte Holzkohle rettet viele Farmen vor der Insolvenz, hilft, das Farmland wieder nutzbar zu machen und das Ökosystem wiederherzustellen. Durch die Verifizierung von FSC-Ökosystemleistungen wird zusätzlicher Aufwand der Farmer:innen honoriert, wenn sie mit gezielten Maßnahmen einer erneuten Verbuschung entgegenwirken.

In der Absenz einer stringenteren Regulierung, Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Emissionshandels haben sich sogenannte „Contribution Claims“ als Alternative zur rein bilanziellen Kompensation von Emissionen hervorgetan. Hierbei steht im Vordergrund, dass Unternehmen einen Beitrag (engl.: contribution) zu Klima- und Umweltschutz leisten, ohne sich die daraus resultierenden Emissionseinsparungen mit dem Ziel der Klimaneutralität, die ohnehin schwerlich zu erreichen ist, anzurechnen. Um die Verhältnismäßigkeit dieser Beiträge zu gewährleisten, spielen die Menge der (noch) nicht direkt vermeidbaren Emissionen sowie der Bilanzgewinn weiterhin eine Rolle.

FSC-Ökosystemleistungsprojekte

Im Sinne dieses Ansatzes zielen auch FSC-Ökosystemleistungsprojekte darauf ab, Klima und Umwelt zu schützen. Unternehmen können so nach individueller Schwerpunktlegung mitentscheiden, wie und wo sie ihren Beitrag leis-

ten wollen. Dabei wird versucht, ein ganzheitliches Problembewusstsein in den Fokus zu rücken. Wälder spielen eine ausschlaggebende Rolle für die Entnahme und Bindung von atmosphärischen Treibhausgasen, doch darüber hinaus erfüllen sie substantielle weitere Funktionen. So sind sie die Lebensgrundlage für 80% aller landlebenden Arten, sind die größten Süßwasserspeicher der Welt und haben eine zentrale Bedeutung für Lebensgrundlagen, Kultur und Naherholung.

Durch FSC-Waldpartnerschaften finanzierte Ökosystemleistungsprojekte bieten die Möglichkeit, diese Funktionen des Waldes sichtbar zu machen und zu stärken und dabei gleichzeitig quantifizierbare, qualitativ hochwertige und transparente Wirkungen für die Nachhaltigkeitsberichterstattung zu generieren.

Text: Jona Huber



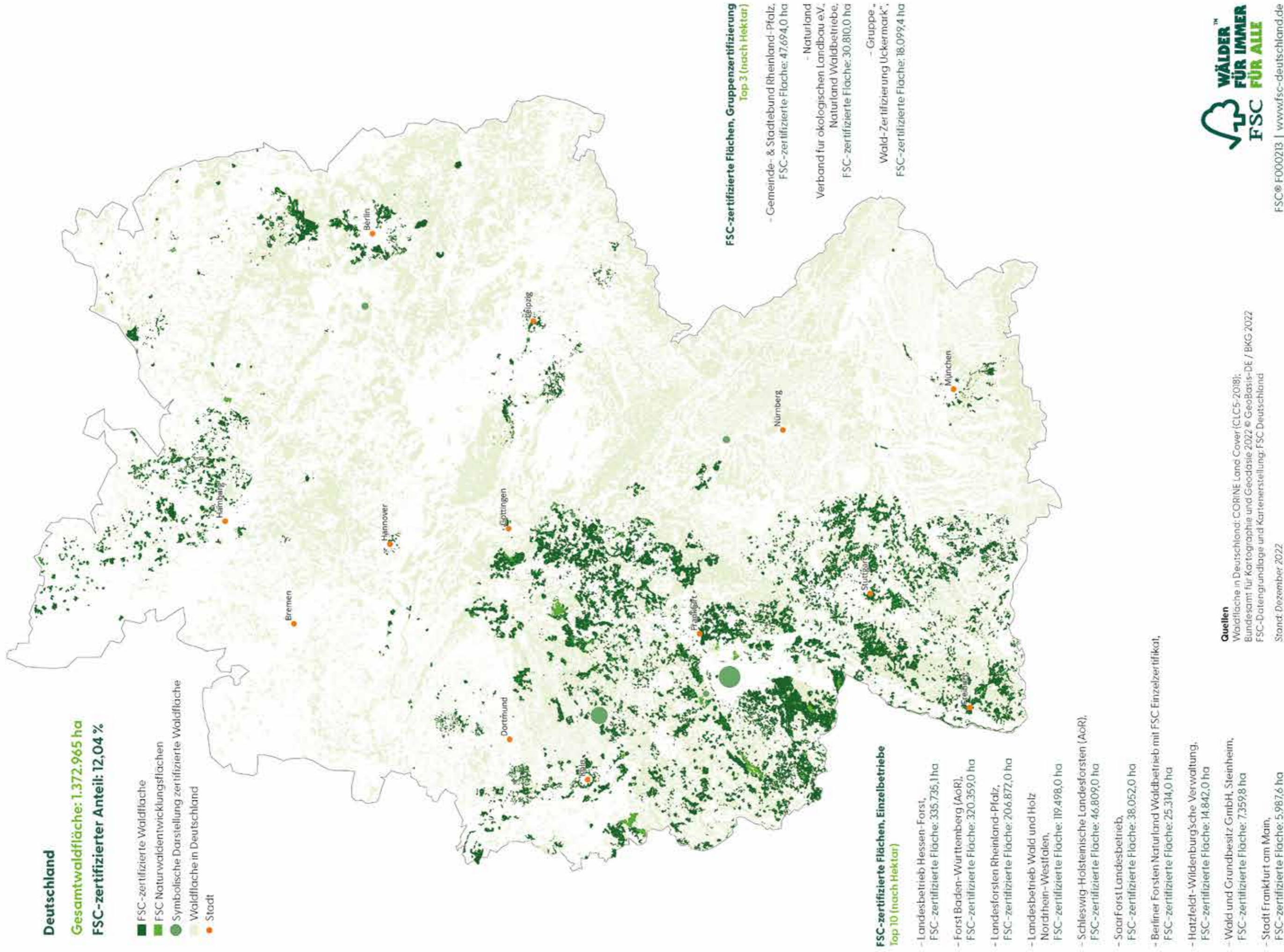
© FSC Dänemark



© Stefan Lechner



FSC®-zertifizierte Waldflächen in Deutschland



Deutschland

Gesamtwaldfläche: 1.372.965 ha

FSC-zertifizierter Anteil: 12,04 %

- FSC-zertifizierte Waldfläche
- FSC Naturwaldentwicklungsflächen
- Symbolische Darstellung zertifizierte Waldfläche
- Waldfläche in Deutschland
- Stadt

FSC-zertifizierte Flächen, Einzelbetriebe Top 10 (nach Hektar)

- Landesbetrieb Hessen-Forst, FSC-zertifizierte Fläche: 335.735,1 ha
- Forst Baden-Württemberg (AoR), FSC-zertifizierte Fläche: 320.359,0 ha
- Landesforsten Rheinland-Pfalz, FSC-zertifizierte Fläche: 206.872,0 ha
- Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen, FSC-zertifizierte Fläche: 119.498,0 ha
- Schleswig-Holsteinische Landesforsten (AoR), FSC-zertifizierte Fläche: 46.809,0 ha
- SaarForst Landesbetrieb, FSC-zertifizierte Fläche: 38.052,0 ha
- Berliner Forsten Naturland Waldbetrieb mit FSC Einzelzertifikat, FSC-zertifizierte Fläche: 25.314,0 ha
- Hatzfeldt-Wildenburg'sche Verwaltung, FSC-zertifizierte Fläche: 14.842,0 ha
- Wald und Grundbesitz GmbH, Steinheim, FSC-zertifizierte Fläche: 7.359,8 ha
- Stadt Frankfurt am Main, FSC-zertifizierte Fläche: 5.987,6 ha

FSC-zertifizierte Flächen, Gruppenzertifizierung Top 3 (nach Hektar)

- Gemeinde- & Städtebund Rheinland-Pfalz, FSC-zertifizierte Fläche: 47.694,0 ha
- Naturland Verband für ökologischen Landbau e.V., Naturland Waldbetriebe, FSC-zertifizierte Fläche: 30.810,0 ha
- Gruppe Wald-Zertifizierung Uckermark, FSC-zertifizierte Fläche: 18.099,4 ha

Quellen

Waldfläche in Deutschland: CORINE Land Cover (CLC5-2018);
 Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2022 © GeoBasis-DE / BKG 2022
 FSC-Datengrundlage und Kartenerstellung: FSC Deutschland
 Stand: Dezember 2022



FSC® FO00213 | www.fsc-deutschland.de

ÜBER DIE GRENZEN GEBLICKT

NACHHALTIGE WALDWIRTSCHAFT – IN RUMÄNIEN EINE TRADITION!

In Maramures, einer Region in den Karpaten Nordrumäniens, wachsen Wälder, die zu den ältesten in Europa zählen. Die Einwohner in den Dörfern vor Ort leben seit Jahrhunderten von und in diesen Wäldern. Sie zu erhalten ist deswegen ihr ureigenstes Interesse und gleichzeitig gelebte Nachhaltigkeit, die von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Die Karpaten, die sich von der Tschechischen Republik über Polen, die Slowakei und die Ukraine bis nach Rumänien erstrecken, beherbergen rund die Hälfte der in Europa verbliebenen Primärwälder außerhalb Skandinaviens. Dazu gehört auch der Wald von Maramures in Nordrumänien.

Mit dem Wald in Einklang

Das Leben der Menschen in der Maramures-Region ist eng mit dem vor Ort wachsenden Holz verbunden. Das Material wird für den Bau von Häusern, traditionellen Toren und die Fertigung von Schinden sowie weiteren Gegenständen des täglichen Lebens verwendet. Gut 85 Prozent der Haushalte in ländlichen Regionen nutzen über-

wiegend Holz zum Heizen. Diese über Jahrhunderte entstandene enge Verbindung zu der natürlich nachwachsenden Ressource vor der eigenen Haustür hat dazu geführt, dass Nachhaltigkeit im Umgang mit dem Wald eine gelebte Selbstverständlichkeit ist. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben Methoden entwickelt, die es ihnen ermöglichen, ausreichend Bäume zu ernten und gleichzeitig die Wälder in einem gesunden und widerstandsfähigen Zustand zu erhalten.

Die Menschen vor Ort schätzen ihre Wälder seit jeher als Teil ihrer kulturellen Identität. Auch die Verstaatlichung im Zuge der kommunistischen Diktatur im 20. Jahrhundert änderte daran nichts, im Gegenteil, die Bedeutung der Wälder wurde deutlich aufgewertet.

So kam es, dass bereits in den frühen 1960ern strenge Gesetze zum Schutz und Erhalt von Waldlebensräumen erlassen wurden. 2011 erhielt der Wald von Maramures schließlich die FSC-Zertifizierung. Die örtlichen Aktivistinnen des WWF hatten sich jahrelang dafür stark gemacht.

Nachhaltige Waldwirtschaft mit FSC

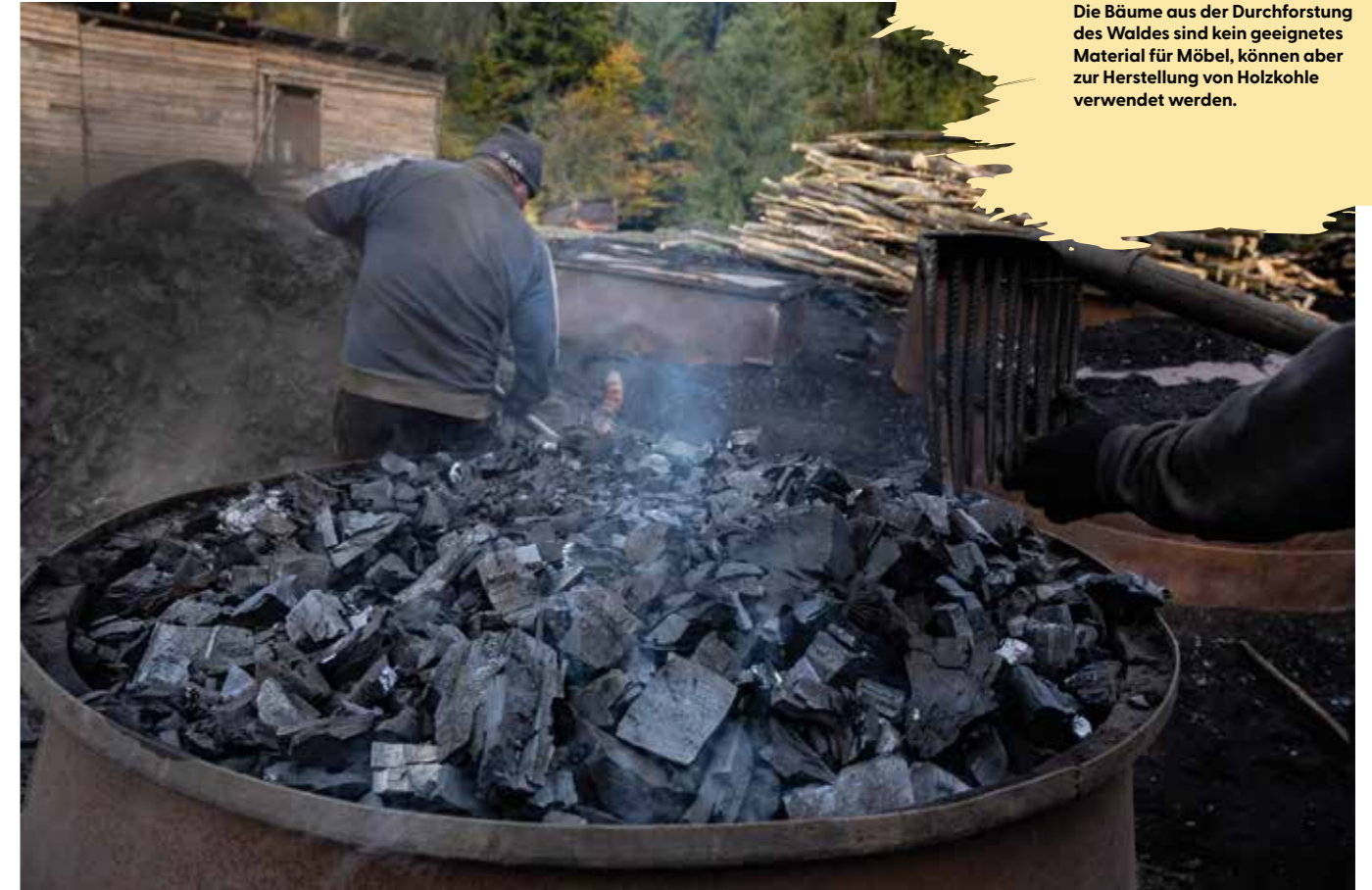
Die Zertifizierung bedeutet, dass alte in ihrer Ursprünglichkeit erhaltene Waldgebiete als besonders schützenswert identifiziert, anerkannt und entsprechend geschützt werden. Dieser Ansatz wurde seit 2012 auf die nationale Ebene ausgeweitet und führte schließlich zum Schutz vieler weiterer Wälder in ganz Rumänien. Heute umfasst der Katalog der besonders schützenswerten Waldgebiete mit Urwaldstrukturen in Rumänien eine Fläche rund 73.000 Hektar.

Nutzen um zu schützen – in Maramures wächst sowohl Primärwald, der von der wirtschaftlichen Nutzung ausgeschlossen ist, als auch Wald, der unter den Auflagen des FSC-Standards nachhaltig bewirtschaftet wird.

Holz, das von Stämmen stammt, die zu dünn sind, um als wertvolles Möbelholz verwendet zu werden, findet seinen Weg in die regionale Holzkohleproduktion. Diese Stämme fallen zum Beispiel bei der Durchforstung junger Wälder an. Um die Bodenverdichtung so gering wie möglich zu halten, wird vor Ort bei der Waldarbeit noch viel mit Pferden gearbeitet. Starke Rappen schleppen



ÜBER DIE GRENZEN GEBLICKT: RUMÄNIEN



Die Bäume aus der Durchforstung des Waldes sind kein geeignetes Material für Möbel, können aber zur Herstellung von Holzkohle verwendet werden.



Der Eigentümer des Unternehmens BKT Forest und Inhaber des FSC-Zertifikats zeigt stolz das Zertifikat, für das er alle erforderlichen Nachweise besitzt – was ihn zu einem Vorbild in der Region macht.





Das Holz aus dem heimischen Wald wird von Handwerkern vor Ort unter anderem für den Bau der traditionellen Holztore und -säulen verwendet.



Die für die Region typischen Holztore und -säulen sind aus regionalem Holz hergestellt und reich mit Verzierungen versehen.

die Stämme bis zur Straße, wo sie auf Lastwagen geladen und abtransportiert werden.

Für FSC ist Transparenz ein wichtiger Teil der Zertifizierung. Insbesondere gilt dies in einem Land wie Rumänien, das immer wieder mit Vorwürfen illegaler Entwaldung und von illegalen Einschlägen zu kämpfen hat. Das 2015 eingeführte elektronische Online-Holznachverfolgungssystem SUMAL soll Transparenz für die Holzwirtschaft bringen. Interessierte Stakeholder können alle Holztransporte und Einschläge im Wald online überprüfen und die Genehmigungen einsehen, wenn diese vorliegen. Das System erfasst alle Holztransaktionen Rumäniens und lässt keine nachträgliche Datenmanipulation zu. Für die FSC-Zertifizierung sind diese Daten sehr hilfreich, denn die geforderten Daten und Papiere sind auch beim jährlichen FSC-Audit vor Ort vorzulegen.





Die Durchforstung des Waldes erfolgt nach traditionellen Techniken, bei denen die Bäume von Pferden zur nächstgelegenen Straße geschleppt werden. Auf diese Weise wird die Verdichtung des Bodens durch schwere Maschinen und der Bedarf an größeren Rückegassen vermieden.



Das elektronische Online-Holzverfolgungssystem SUMAL, in dem alle Holztransaktionen in Rumänien erfasst werden



Das geerntete Holz wird auf dem Holzlagerplatz von BKT Forest in Strambu Baiut abgeladen.

Arbeitsplätze durch Erhalt der Wälder

Florian, Mitarbeiter einer Forstfirma, betont, wie wichtig die positive Anerkennung durch die FSC-Zertifizierung für die Region sei: „Wir leisten engagierte Arbeit für den Erhalt der Wälder, während wir dadurch gleichzeitig Arbeitsplätze für die Menschen vor Ort schaffen, die nicht mehr viele andere Möglichkeiten für Jobs haben, seitdem die Bergbauindustrie das Gebiet verlassen hat.“ Allzu oft würden die Negativ-Berichte über die Forstwirtschaft in Rumänien, ausgelöst durch Skandale mit der "Holzmafia", die Aufmerksamkeit der Medien auf sich ziehen. Unlautere Machenschaften rund um die Ressource Holz seien mitunter auch durch die hohen Holzpreise vor Ort bedingt, wie der Mann erklärt.

Denn für Dorfgemeinschaften, die keinen eigenen Wald besitzen, ist Holz inzwischen sehr teuer geworden. Ein Kubikmeter Brennholz kostet hier im Durchschnitt 120 Euro – das entspricht etwa einem Drittel des durchschnittlichen Monatslohns in den ländlichen Regionen Rumäniens. Der Diebstahl von Holz ist deswegen für einige Bewohner:innen eine verlockende Möglichkeit,

den Lebensunterhalt zu bestreiten und leichtes Geld zu verdienen.

Lösungen für einen fairen Weg

Um dieser sozioökonomischen Misere zu begegnen, fördert WWF Rumänien – ein wichtiger Partner von FSC vor Ort – einen integrierten Ansatz, der auch in anderen Regionen anwendbar ist und einen fairen Weg für die lokale Bevölkerung gewährleisten soll. Einer dieser Wege in die Zukunft besteht zum Beispiel darin, Arbeitsplätze in der Wald- und Holzwirtschaft zu schaffen und damit junge Menschen in die Region zu ziehen bzw. dort zu halten. Dazu gehören auch Arbeitsplätze, die über die direkte Waldbewirtschaftung und die Holzertschöpfungskette hinausgehen, wie z.B. Ökotourismus. Die Zusatzzertifizierung der FSC-Ökosystemleistungen soll diesen Schritt unterstützen, denn auch Erholung gehört zu den Ökosystemleistungen von intakten Waldökosystemen. Die FSC-Zertifizierung der Ökosystemleistungen weist nach, dass die Wälder einen unschätzbaren Nutzen für die Gesellschaft erbringen.

Text: FSC International
Fotos: Jonathan Perugia/FSC



„WIR MÜSSEN NACHHALTIGES TROPENHOLZ FÖRDERN, UM DEN REGENWALD ZU SCHÜTZEN.“



© Iván Castro

WEITSICHT TROPENHOLZ

Seit den 90ern hat Tropenholz in der breiten Öffentlichkeit ein schlechtes Image. Tropenholzhändler wie Betterwood aus Berlin und Cross Trade aus Bremen setzen sich seit Jahren für nachhaltig bewirtschaftete Wälder ein und sehen in den weitgereisten Hölzern eine Möglichkeit zum Klimaschutz.

© Arturo Escobar



Es wirkt edel, hat eine intensive Farbe und ist schön gemasert. Obendrein ist es dank seiner Öle besonders resistent gegen Witterung, Pilze und Insekten: Tropenholz. Hölzer, die aus den tropischen und subtropischen Wäldern stammen, sind vielfach langlebiger als heimische Holzarten und werden oft in die beste Dauerhaftigkeitsklasse „sehr dauerhaft“ eingestuft. Sie sind sehr stabil, schrumpfen oder dehnen sich weniger als andere Hölzer.

die illegale Abholzung der Regenwälder gestoppt wird. Doch das trug nicht zur Rettung der Wälder bei. „Die Vernichtung des Regenwaldes ist nicht darauf zurückzuführen, dass die Bevölkerung das Holz unbedingt braucht und ernten will, sondern dass sie die Fläche für Landwirtschaft nutzen möchte“, erklärt Philip Jaeger, einer der Gründer von Betterwood, einem FSC-zertifizierten Tropenholzhandel aus Berlin.

© Betterwood



Tropenhölzer sind aufgrund ihrer Witterungsbeständigkeit und Langlebigkeit besonders beliebt für die Terrassengestaltung.

Diese Eigenschaften machen Tropenholz ideal für den Einsatz im Schiffsbau oder im Außenbereich für Fassaden, Fenster, Terrassendielen oder Gartenmöbel. Im Küstenschutz werden die früheren Bühnen aus Kiefernholz durch härtere Tropenhölzer ersetzt. Bei der Instandhaltung von Brücken wird Tropenholz den heimischen Baumarten ebenfalls vorgezogen. Während eine Tropenholzbrücke im Schnitt bis zu 40 Jahre hält, ist eine Brücke mit deutschem Holz häufig nach etwa 20 Sanierungsbedürftig.

Diese Aussage bestätigt eine in der Zeitschrift Science erschienene Studie von Florence Pendrill und Kolleg:innen aus dem Jahr 2022*: Mindestens 90% der entwaldeten Tropenwaldflächen wurden laut den Wissenschaftler:innen aufgrund von Landwirtschaft gefällt, aber nur etwa die Hälfte davon wurde tatsächlich in produktive landwirtschaftliche Flächen umgewandelt. Laut der Tropenwaldstiftung OroVerde sei es häufig sogar so, dass der finanzielle Gewinn aus dem Holzverkauf die Errichtung einer Monokulturplantage (vor-)finanziert. Für die Stiftung sind ein weiterer Hauptfaktor für Entwaldung auch die Straßenschneisen, die für den Abtransport der bereits gefällten Bäume in einen zuvor intakten Naturwald geschlagen werden. Sie erleichtern den Zugang zum Wald und leisten damit der Besiedelung und weiteren Tätigkeiten Vorschub.

Die zahlreichen positiven Eigenschaften können aber nichts gegen das momentane schlechte Image von Tropenholz im öffentlichen Diskurs tun.

In den 90er Jahren haben einige Kampagnen von NGOs dazu aufgerufen, Tropenhölzer zu boykottieren, damit



* Quelle: Florence Pendrill et al., "Disentangling the numbers behind agriculture-driven tropical deforestation", Science 377 (2022), DOI: 10.1126/science.abm9267



„Bei Tropenholz hat man Erfahrungswerte aus Jahrzehnten.“

Die berechtigte Sorge um den Regenwald hat die Nutzung von Tropenholz in der Vergangenheit in Verruf gebracht. Doch Absatzmärkte für FSC-zertifiziertes Tropenholz sind ein wichtiges Instrument, um Wälder in Wert zu setzen und somit zu erhalten.



© Arturo Escobar

Um die tropischen Wälder mehr zu schützen, ist seit 2013 die European Timber Regulation, kurz EUTR, in Kraft. Diese verbietet den Import von Holz und Holz erzeugnissen aus illegalem Einschlag und bestimmt für die Marktteilnehmenden eine Sorgfaltspflichtregelung.

Abgelöst wird diese Ende 2024 von einer strengeren EU-Verordnung, der EU Deforestation Regulation (EUDR). Sie verbietet das Inverkehrbringen oder die Ausfuhr von Produkten aus dem Wald, die illegal sind oder von Waldflächen stammen, die nach dem 31. Dezember 2020 abgeholzt oder abgebaut worden sind.

Trotz der eingeführten Verordnungen gibt es weiterhin Kritik. OroVerde beispielsweise bemängelt, dass die EUTR nicht alle in der EU gehandelten Holzprodukte umfasst: „Unter anderem können Musikinstrumente, Druckerzeugnisse oder Holzkohle weiterhin Holz aus illegalen Quellen beinhalten.“

Manche Tropenholz-Kritiker argumentieren darüber hinaus, dass heimische Hölzer, die mit einer Wärmebehandlung optimiert wurden, sogenannte Thermo-hölzer, ein guter Ersatz sein könnten. „Bei denen kommt es manchmal zu Überraschungen“, erzählt jedoch Jaeger. „Beispielsweise treten nach Jahren unerwartete, tiefe Risse auf oder es bildet sich Schimmel unter der Versiegelung, der nicht mehr zu beheben ist.“ Catherine Körting, Mitgründerin von Betterwood, ergänzt: „Bei Tropenholz hat man Erfahrungswerte aus Jahrzehnten, bei technisch modifizierten Hölzern sind es manchmal sogar unter zehn Jahre. Natürlich birgt das ein Risiko.“



© Arturo Escobar



Derzeit wird Tropenholz hauptsächlich in Malaysia, Papua-Neuguinea, Indonesien, Myanmar, Thailand oder Brasilien geerntet.

© Mark L. M. Michaelis / flickr.com



Seit 2009 wird das Dach des „Hamburger Michel“ von Mahagoni gestützt.

Daher plädieren die zwei Wahl-Berliner weiterhin zu zertifizierten, nachhaltigen Tropenhölzern. Von ihnen importiertes Teakholz findet sich beispielsweise auf dem Gelände der Deutschen Messe Hannover, verbaut in Bänken und Tischen.

Das Dach der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis, besser bekannt unter „Hamburger Michel“, wird seit 2009 gestützt von Mahagoni, importiert vom FSC-zertifizierten Bremer Holzhändler. „Wir müssen nachhaltiges Tropenholz fördern, um dem Ursprungsgedanken, warum FSC gegründet wurde – nämlich den Regenwald zu schützen – gerecht zu werden“, erklärt Klaus Schmidt, Geschäftsführer von Cross Trade.

„Durch FSC machen wir den Wald schützenswert für die Leute vor Ort – denn der Wald bekommt für sie einen Wert, einen ökonomischen“, erläutert Jaeger. „Natürlich müssen sie sich an die strengen Leitplanken von FSC halten, aber gleichzeitig wird der Wald zur Einkommensquelle und ist keine verlorene Fläche für sie, sodass sie ihn nicht roden.“

Neben den sozialen und wirtschaftlichen Vorteilen für die lokalen Gemeinschaften zählt Schmidt noch einen weiteren wichtigen Grund für FSC-

Tropenholz auf: „Die Tropen beherbergen eine enorme Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Die illegale Abholzung von Tropenholz zerstört jedoch Lebensräume und gefährdet viele Arten, darunter auch bedrohte und endemische Arten. Durch den Kauf von Tropenhölzern aus legaler und nachhaltiger Herkunft unterstützt man den Schutz der Biodiversität. Denn da werden Bäume sorgfältig gefällt und die grüne Lunge unserer Erde somit erhalten.“

Aus Sicht der Händler steigt die Bedeutung des Regenwaldes immer mehr, denn der Bedarf an nachhaltigem Holz für Bauprojekte, Möbel und Fassaden könne nicht allein vom europäischen Markt gedeckt werden. „Wenn die Nachfrage nach nachhaltigen Hölzern in den nächsten Jahren global steigt, brauchen wir die Ressourcen aus den Tropen. Aller Voraussicht nach werden uns die nachhaltig bewirtschafteten Waldflächen aus Europa dann nicht mehr reichen – und aufgrund des Klimawandels wird diese Fläche in den nächsten Jahren ja sogar noch kleiner“, prognostiziert Schmidt.

Und noch ein weiterer Punkt treibt ihn um: „Das, was afrikanische FSC-Forstbetriebe leisten, davon könnte sich so

manch deutsches Unternehmen eine Scheibe abschneiden. Da wird viel Gutes bewirkt. Das habe ich in den 40 Jahren, in denen ich in die Länder reise, gesehen“, so Schmidt.

Wie die Wälder in den Tropen bewirtschaftet werden, prüfen Schmidt und Körting jährlich selbst vor Ort. „Wir könnten sagen: Wir haben die Legalität und Nachhaltigkeit der Hölzer schon selbst gecheckt, dann brauchen wir FSC nicht. Aber wir wollen noch einen unabhängigen Schiedsrichter haben – diese Rolle übernehmen jährlich die Auditoren, die die Kriterien fürs FSC-Zertifikat prüfen“, erklärt Körting.

Waldreiche tropische Länder sind auf Arbeitsplätze, Steuereinnahmen und Wirtschaftswachstum angewiesen. Zertifizierte Waldwirtschaft kann das nachhaltig und dauerhaft ermöglichen. Und somit auch dazu beitragen, das Klima zu schützen.

Text: Franziska Becker



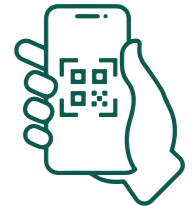
© Célio Cavalcante

„Durch FSC machen wir den Wald schützenswert für die Leute vor Ort.“

© Arturo Escobar



Nachhaltige Waldnutzung unter sicheren Bedingungen: Durch die FSC-Zertifizierung ist sichergestellt, dass Waldarbeiter fair entlohnt werden, Schutzausrüstung erhalten und für ihre Arbeit entsprechend qualifiziert sind.



Woran erkennt man gutes Tropenholz? Diese Frage stellte sich auch das Team der TV-Sendung Galileo und begleitete Catherine Körting von Betterwood nach Peru. Scannen Sie diesen QR-Code, um die Reportage auf Youtube zu sehen.

UMSICHT: KAPAZITÄTEN STÄRKEN UND SELBSTBESTIMMUNG FÖRDERN

INDIGENE VÖLKER BEI FSC



Der indigenen Bevölkerung kommt eine entscheidende Rolle beim Schutz der Wälder weltweit zu. FSC macht vor, wie Organisationen Strukturen zur Förderung und Repräsentation indigener Gemeinschaften aufbauen können.

Ein FSC-Zertifikat garantiert langfristig die Wahrung von Menschenrechten, den Schutz des Ökosystems und die wirtschaftliche Tragfähigkeit. Insbesondere in indigenen Gebieten erzielt die Zertifizierung einen großen Mehrwert. Denn Angehörige indigener Völker sehen sich heute mit massiven Herausforderungen konfrontiert.

Weltweit lassen sich über 475 Millionen indigene Menschen aus 90 verschiedenen Ländern einem von über 5.000 verschiedenen indigenen Völkern zuordnen. Trotz der enormen Vielfalt und der unterschiedlichen Lebensrealitäten erleben Indigene nahezu überall Gewalt, Entrechtung und Missbrauch. In vielen Ländern werden sie systematisch diskriminiert, indem ihre Rechte auf Landbesitz, Meinungs- und Organisationsfreiheit verletzt werden.

FSC schützt indigene Rechte

Aus diesem Grund hat FSC eigene Organe zur Verteidigung und Organisation indigener Interessen eingerichtet. 2011 wurde der Ständige Ausschuss für Indigene Völker (engl. Permanent Indigenous Peoples Committee (PIPC)) eingerichtet. Er berät den Vorstand bei der Entscheidungsfindung. 2018 folgte die FSC-Stiftung für Indigene (engl. Indigenous Foundation (IF)), die als Geschäftsstelle des PIPC fungiert. Die Stiftung steht im engen Kontakt mit Angehörigen verschiedener indigener Gruppen, um die Beteiligung am FSC-System zu erhöhen.

Mit der Allianz der indigenen Bevölkerung für Recht und Entwicklung (engl. Indigenous Peoples Alliance for Rights and Development (IPARD)) fördert und vernetzt der IF seit 2021 indigene Gemeinschaften. Das Fünf-Jahres-Programm wird von FSC, der Behörde der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung (engl. United States Agency for International Development (USAID)) und einigen Unternehmen aus dem Privatsektor finanziert.

IPARD stärkt indigene Gemeinschaften

„Wir arbeiten daran, indigene Völker weltweit in die Lage zu versetzen, ihre Gemeinschaften auf der Grundlage ihrer Prioritäten, ihres traditionellen Wissens, der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen und der Achtung ihrer Rechte zu verwalten und entwickeln zu können“, sagt Carlos Blandon, Projektleiter bei IPARD. Das übergeordnete Ziel der Organisation ist es, die Selbstbestimmung der indigenen Gemeinschaften zu wahren und zu stärken.

Mithilfe von Lobbyarbeit auf nationaler und multilateraler Ebene schafft IPARD die Bedingungen für die politische Beteiligung der indigenen Gemeinschaften. Sie sollen dadurch in der Lage sein, ihre Vision von wirtschaftlicher Entwicklung umzusetzen. Denn indigene Bevölkerungen haben das Potenzial, zum weltweit größten Produzenten von nachhaltigen Gütern und Dienstleistungen zu werden: Sie verwalten ungefähr ein Viertel der weltweiten Landflächen, auf denen etwa 80 Prozent der verbliebenen Artenvielfalt der Welt zu finden ist. Sie verfügen außerdem über umfangreiches und detailliertes Wissen über nachhaltige Ressourcennutzung, das sich aus der oft jahrhundertealten, engen Verbindung zu ihrem Land ergibt.





Mehr Selbstbestimmung für indigene Gemeinschaften

IPARD setzt insbesondere auf die Kooperation mit Regierungen und dem Privatsektor, um mehr Selbstbestimmung für die indigene Bevölkerung zu erreichen. „Es geht in unserer täglichen Arbeit häufig darum, die Schnittstelle des gegenseitigen Nutzens zwischen den verschiedenen Akteuren zu finden“, erklärt Blandon. „Wir sind deshalb im permanenten Austausch mit den verschiedenen Stakeholdern, um ihre Ansätze und Interessen zu verstehen und die Projektfortschritte aus ihrer Perspektive einzuordnen.“

„Die einzige Strategie zum Erfolg ist, das Land und die Stakeholder vor Ort in- und auswendig zu kennen.“

Die entscheidende Rolle spielt dabei der regionale Kontext. Jede Gesellschaft definiert Selbstbestimmung, Entwicklung und eine lebenswerte Zukunft anders. „Die einzige Strategie zum Erfolg ist, das Land und die Stakeholder vor Ort in- und auswendig zu kennen“, betont Blandon. „Wir sind durch unsere Arbeit in Guatemala darauf aufmerksam geworden, wie wichtig die Analyse des Länderkontextes ist.“ Während des guatemaltekischen Bürgerkrieges zwischen 1960 und 1996 wurden Massaker und Massengewalttaten an der indigenen Bevölkerung verübt. IPARD fokussiert in Guatemala heute die Stärkung von Zusammenschlüssen indigener Frauen, die noch immer für die Aufarbeitung der Gewalt kämpfen.

„Aus der Erfahrung mit Panama haben wir wiederum gesehen, dass der Knackpunkt die Investition in formale Dialogplattformen nach klaren und transparenten Regeln ist“, sagt Blandon. „Die Orientierung an der rechtlichen Grundlage für indigene Interessen und Ansprüche hilft enorm dabei, die Beteiligung zu stärken.“ Die Regierung vor Ort hat sich kooperativ gezeigt, in den Austausch mit der indigenen Bevölkerung zu gehen. Dadurch ist das Vertrauen auf beiden Seiten in die Zusammenarbeit gewachsen. Die Probleme vor Ort, hauptsächlich Fragen der Landrechte und Lebensmittelsicherheit, konnte IPARD deshalb direkt angehen.

Finanzierung und wirtschaftliche Perspektiven

Zur Verwirklichung der Projektziele stehen IPARD Gelder aus verschiedenen Sektoren zur Verfügung, darunter auch von der Weltbank und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) aus Deutschland. Der Fokus bei der Weitergabe der Gelder liegt darauf, sicherzustellen, dass die Gemeinschaften in der Lage sind, die Beträge direkt abrufen zu können. Projekte zur Entwicklungszusammenarbeit scheitern auch deshalb oft, weil die Vergabe von finanziellen Mitteln zwar öffentlichkeitswirksam angekündigt werden. Häufig stellen die Geldgeber aber nicht sicher, dass die Kapazitäten vor Ort ausreichen, um die Projekte umzusetzen.

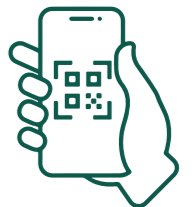


„Wir brauchen unbedingt Institutionen wie uns, die sich um die Verwirklichung und Stärkung der Rechte indigener Bevölkerungen kümmern.“

Ein Ziel für viele indigene Gemeinschaften ist die Verbindung zum Zertifikathandel für Kohlenstoff und andere Ökosystemleistungen. Die Integration in diese überregionalen Systeme ist allerdings mit Herausforderungen verbunden. Viele Staaten räumen indigenen Bevölkerungen nicht die zur Geschäftsfähigkeit notwendigen Rechte ein. Beispielsweise werden viele Jäger- und Sammler-Gemeinschaften in Kenia nicht als „indigen“ anerkannt. Daraus ergeben sich negative Konsequenzen etwa für die Landnutzungsrechte der Gemeinschaften.

Aktuell befindet sich IPARD im vierten von insgesamt fünf Geschäftsjahren. Bald steht eine Prüfung auf Verlängerung der Projektlaufzeit bevor. „Natürlich hoffen wir, ein IPARD 2.0 umsetzen zu können“, sagt Blandon. „Wir brauchen unbedingt Institutionen wie uns, die sich um die Verwirklichung und Stärkung der Rechte indigener Bevölkerungen kümmern.“

Text: Julia Springmann



IPARD ist ein globales Bündnis zur Durchsetzung indigener Rechte und zur Förderung der Selbstbestimmung indigener Gemeinschaften. Über den QR-Code gelangen Sie zu einem Video über die Vision und die Arbeit von IPARD.

FSC-GRUPPENZERTIFIZIERUNG FÜR WALDBESITZENDE

VOR ALLEM KLEINE WALDBESITZENDE PROFITIEREN DURCH AUSTAUSCH, GEMEINSCHAFT UND NIEDRIGE KOSTEN EINER ZERTIFIZIERUNG



Gemeinsam eine Forstwirtschaft mit hohen ökologischen und sozialen Ansprüchen umzusetzen und sich gegenseitig stärken – das ermöglicht die FSC-Gruppenzertifizierung. Seit 1998 gibt es die Möglichkeit für Waldbesitzende, sich zusammenzuschließen und als Gruppe eine FSC-Zertifizierung zu erhalten. Da so die Zertifizierungskosten pro Hektar Waldfläche gegenüber der Einzelzertifizierung reduziert werden, können vor allem Personen mit kleiner Waldfläche sparen: Je nach Gruppengröße können die durchschnittlichen Zertifizierungskosten bei 50 Cent pro Hektar oder auch weniger liegen.

Doch die niedrigen Kosten sind nicht der einzige Vorteil einer FSC-Gruppe. Angesichts der zunehmenden Komplexität der Anforderungen an die Waldbewirtschaftung, gerade auch vor dem Hintergrund des Klimawandels, wird es für den Einzelbetrieb immer schwieriger, auf dem Laufenden zu bleiben. Vor allem privaten Waldbesitzenden mit kleiner Waldfläche fehlt es oft an Expertise und Austauschmöglichkeiten. Der Dialog in Gruppen, die ähnliche Werte und Ziele verfolgen, bietet hier Unterstützung von Gleichgesinnten und gibt das Gefühl, nicht allein zu sein. Das bestätigt auch pensionierter Förster und Privatwaldbesitzer Klaus Bernhart, Mitglied in der kürzlich zertifizierten „Main-Spessart-Würzburg Gruppe“: „Ich habe den Gruppenzertifizierungs-Prozess als sehr positiv erlebt, weil man dort in einen Erfahrungsaustausch kommt, den

man als Einzelkämpfer nicht hat und sich gegenseitig unterstützen kann. Das sehe ich als großen Vorteil und daher würde ich auch Personen mit kleinerer Waldfläche, wie ich sie bewirtschaftete, zu einer FSC-Zertifizierung raten.“

Im Gruppenzertifizierungs-Modell schließen sich mehrere Waldbesitzende zusammen, bereiten sich gemeinsam vor und durchlaufen als Gruppe das Audit zur Zertifizierung. Es gibt keine Einschränkungen für die Art oder Größe der Mitglieder, nur grenzüberschreitende Gruppen sind nicht zulässig. Die wichtigste Rolle spielt hierbei die Gruppenleitung, die für die Dokumentation und Kommunikation innerhalb der Gruppe sowie zum Zertifizierer zuständig ist. Die Schritte, die zur Zertifikatserlangung notwendig sind, sind bei einer Gruppe dieselben wie bei einer Einzelzertifizierung. Die Anforderungen an die Gruppe sind allerdings anders, denn es kommen interne Audits unter den Gruppenmitgliedern und Regelungen zur Gruppenorganisation hinzu. Dadurch ergibt sich ein höherer Kommunikationsbedarf, vor allem am Anfang des Zertifizierungsprozesses, was sich über die gesamte Zertifikatslaufzeit von fünf Jahren jedoch deutlich reduziert. Zusätzlich zur gegenseitigen Unterstützung bei der FSC-Zertifizierung ergibt sich für Gruppenmitglieder die Möglichkeit, sich auch bei anderen Themen aneinander zu orientieren und dadurch Aufwand zu reduzieren. So können zum Beispiel Beschaffungen

FSC-GRUPPENZERTIFIZIERUNG



Auditorien bei der Waldbegehung. Auch Arbeitssicherheit und Unfallverhütungsmaßnahmen spielen eine Rolle.



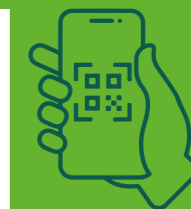
oder der Holzverkauf gemeinsam geregelt werden. „Viele Bedenken bezüglich des FSC-Standards sind unbegründet. Am Ende war es weniger Aufwand als erwartet und angemessen für das, was man bekommt. Und vor allem: zusammen ist's einfach schöner“, fasst auch Ralf Schmidl, Gruppenleiter der Main-Spessart-Würzburg-Gruppe, seine Erfahrungen zusammen.

In Deutschland gibt es mittlerweile 14 FSC-Gruppen mit sehr unterschiedlichen Strukturen. Die größte Gruppe in Deutschland hat über 200 Mitglieder, die kleinste nur drei. Als Gruppenleitungen wirken oft staatliche Forstämter oder kommunale Forstbetriebe. Die bestehenden Gruppen sind überwiegend regional beschränkt und bieten z.B. allen Waldbesitzenden in einem Landkreis die Möglichkeit, teilzunehmen. Doch es gibt auch eine Gruppe, die deutschlandweit aktiv ist. Hier kann jeder Waldbesitzende in Deutschland Mitglied werden. Die Voraussetzungen zur Teilnahme sind von jeder Gruppe individuell vorgegeben, z.B. bieten Forstämter oft die Teilnahme nur für Betriebe an, die auch einen Beförsterungsvertrag abgeschlossen haben. Bereits über 300 Waldbesitzende sind in einer FSC-Gruppe organisiert, die teilnehmenden Betriebe sind zwischen 10 und 12.000 Hektar groß.

Text: Julia Bouwer



Mehr Informationen und eine Übersicht aller FSC-Gruppen finden Sie auf unserer Internetseite: <https://www.fsc-deutschland.de/Wald/waldzertifizierung/>



COC-GRUPPENZERTIFIZIERUNG

ERLEICHTERTER ZUGANG ZUM FSC-SYSTEM FÜR KLEINE BETRIEBE



Die FSC-Gruppenzertifizierung ist speziell für kleine, unabhängige Unternehmen konzipiert und vereinfacht die Zertifizierung, indem sie die technische Unterstützung und Überwachung durch eine Zentrale nutzen.

Sei es auf Grund einer Kundenanforderung oder aus eigenem Antrieb heraus, das FSC-Zertifikat hat sich auf dem Markt fest etabliert und stellt ohne Frage einen bevorzugten Marktzugang dar. Unternehmen in allen Bereichen der Produktionskette (Chain of Custody, COC) beschäftigen sich mit den Anforderungen einer Zertifizierung, die für viele kleine Betriebe jedoch eine relevante Herausforderung darstellen kann.

„Das schaffe ich niemals“, wird sich das eine oder andere Kleinunternehmen beim Thema FSC-Zertifizierung denken. Und dennoch sind schon über 550 von ihnen in Deutschland zertifiziert.

Wie bewältigen kleine und mittlere Unternehmen den Zertifizierungsaufwand?

Wie ist es dazu gekommen? Wie konnten so viele kleine und mittlere Unternehmen den Aufwand einer FSC-Zertifizierung stemmen?

Die Antwort lautet: Gruppenzertifizierung. Die Teilnahme an einer FSC-Gruppen-COC-Zertifizierung stellt für kleine Betriebe eine Alternative dar, um einen begleiteten Zugang zum FSC-Markt zu finden. Sie ist speziell für die Zertifizierung von kleinen, unabhängigen Unternehmen konzipiert und vereinfacht die

Zertifizierung, indem sie die technische Unterstützung und Überwachung durch eine Zentrale nutzen. Durch den Zusammenschluss zu einer Gruppe kann die Zertifizierung von mehreren Betrieben einfacher und flexibler stattfinden. Die jährliche externe Überprüfung von jedem einzelnen Unternehmen seitens der Zertifizierungsstelle wird hierbei ersetzt durch eine intern organisierte Überprüfung, die durch eine Gruppenleitung vorgenommen wird. Hieraus können sich günstige Möglichkeiten für Organisation und Kosten ergeben und gleichzeitig der Grundsatz aufrechterhalten werden, dass alle zertifizierten Unternehmen jährlich überprüft werden. Mittlerweile ist fast jeder achte für die Chain of Custody zertifizierte Betrieb in Deutschland Mitglied einer solchen Gruppe.

Den Anfang in Deutschland machte „Meisterteam“ vor mehr als 20 Jahren als erster Anbieter eines Gruppenzertifikates. Inzwischen verteilen sich die Betriebe auf schätzungsweise 500 Gruppen weltweit, davon sechs in Deutschland.

Gruppenzertifizierung in der Praxis

Wie kann die Zertifizierung unterschiedlicher Unternehmen als eine Gruppe funktionieren, ohne, dass dabei die Glaubwürdigkeit des Systems verloren geht?

COC-GRUPPENZERTIFIZIERUNG



Auch Handwerksbetriebe nutzen die Gruppenzertifizierung, um vereinfacht vom FSC-System profitieren zu können.

Zertifikatsmanager:innen, Gruppenleitungen und Auditor:innen müssen sich zusätzlich qualifizieren, zudem ist die Gruppengröße auf höchstens 500 Betriebe limitiert. Die erhöhte Anzahl an internen Audits stellt die Einhaltung der Regeln sicher. Gleichzeitig bietet die Bündelung in Gruppen den Betrieben viele Vorteile. Dazu zählen Schulungen, standardisierte Dokumente, eine vereinfachte Umsetzung der Zertifizierung in Bezug auf Neuerungen im Regelwerk und weitere technische Lösungen. Durch diese Maßnahmen sind Betriebe in einem Gruppenzertifikat im Rahmen der FSC-COC-Zertifizierung gleichwertig im Vergleich zu Einzelzertifikaten. Das betrifft die Kennzeichnung von Produkten, die Benennung auf Verkaufsdokumenten sowie die Bewerbung der eigenen Zertifizierung.

Wer ist für eine Teilnahme in einer Chain of Custody (COC) Gruppe geeignet?

Teilnahmebedingungen sind eine Betriebsgröße von maximal 15 Mitarbeitenden oder alternativ ein Jahresumsatz von unter drei Millionen Euro. Dadurch ist das Potenzial allein in Deutschland riesig, rund 85 Prozent der Unternehmen beschäftigen hierzulande nicht mehr als elf Mitarbeitende. Eine FSC-COC-Zertifizierung steht allen Unternehmen

offen und kommt somit sowohl für Produktionsunternehmen und Werkstätten in Frage als auch für Handelsunternehmen mit Weiterverkauf an Geschäftskund:innen. Die Produktkette (Chain of Custody) bleibt wie bei der üblichen COC-Zertifizierung bis zu den Endverbraucher:innen geschlossen und nachvollziehbar.

Für die Teilnahme an einer Zertifizierungsgruppe können sich Organisationen und Unternehmen einfach an eine der bestehenden Gruppenleitungen wenden. Mit diesen vereinbaren sie alle weiteren Schritte bis zur Zertifizierung bzw. der Aufnahme in das Gruppenzertifikat. Diese kann bei entsprechender Vorarbeit auch relativ schnell erfolgen und damit eine Möglichkeit zum Angebot von FSC-zertifizierten Produkten eröffnen. Aus „FSC-Zertifizierung ist mir viel zu aufwändig“ wird so mit überschaubarem Aufwand ein: „FSC-zertifiziert kann ich auch anbieten“!

Text: Lucas Lücken





WAS SIND ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN?

Als Ökosystemleistungen werden alle Dienstleistungen der Natur für den Menschen bezeichnet. Zu diesen Leistungen zählen Kohlenstoffspeicherung, Biotop- und Artenschutz, Wasserschutz, Bodenschutz sowie Erholung.

ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN IM FSC-ZERTIFIZIERTEN WALD

Forstbetriebe, die ihren Wald bereits nach den strengen Vorgaben von FSC bewirtschaften, können seit 2022 zusätzlich den damit verbundenen Erhalt von Wald-Ökosystemleistungen zertifizieren lassen. Entsprechende Maßnahmen im Wald, die Ökosystemleistungen positiv beeinflussen, werden durch intensives Monitoring evaluiert und somit in Wert gesetzt. Das Sponsoring durch die Marktakteure, die sogenannten Waldpartner, eröffnet nachhaltige Einnahmequellen für die Waldbesitzenden, die zu einer Entlastung der Forstbetriebe und damit des Waldes führen. So kann sich der Betrieb auf den Erhalt seiner Waldfläche und den Umbau der Bestände zu klimastabilen Mischwäldern konzentrieren. Die Unternehmen wiederum können ihren freiwilligen Beitrag zur nachhaltigen Waldentwicklung in ihrer Kommunikation nutzen und bekommen durch die FSC-Zertifizierung jährlich von unabhängiger Stelle bescheinigt, dass die Förderung im Sinne der Förderung von Ökosystemleistungen eingesetzt wird.

www.fsc-deutschland.de/waldpartnerschaft



„Wir brauchen die Unterstützung der Gesellschaft, um unsere Wälder zu erhalten.“

© Stefan Lechner

GUTE AUSSICHTEN: FSC-WALDPARTNERSCHAFT

FÜR UNTERNEHMEN DER DIREKTE DRAHT ZUM WALD

Das Stichwort lautet Ökosystemleistungen. Wichtige Leistungen, die ein intakter Wald für die Gesellschaft bereitstellt. FSC-zertifizierte Waldbesitzende können seit 2022 gezielt nachweisen, dass sie diese Dienstleistungen der Natur für den Menschen fördern. Finanziell unterstützt werden sie dabei von Sponsoring-Partnern, die wiederum ihren freiwilligen Beitrag zur Waldentwicklung für ihre Nachhaltigkeitskommunikation nutzen können. Die Stadt Boppard am Rhein ist diesen Weg der FSC-Waldpartnerschaft als Erste in Deutschland gegangen. Eine der Ökosystemleistungen in Boppards Wäldern ist die Erholungsfunktion. Was also liegt näher, als mit Revierleiter Johannes Nass im Wald auf Tour zu gehen und sich dabei über die Vorteile des FSC-Modells öffentlich-privater Partnerschaften zu unterhalten.

Es ist neun Uhr morgens und die Sonne schießt ihre ersten Strahlen über das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal als ich mir die Wanderschuhe schnüre und den Rucksack schultere. Mein Ziel: der Stadtwald von Boppard, der mit rund 3.000 Hektar der zweitgrößte kommunale Wald in Rheinland-Pfalz ist. Erkunden werde ich ihn nicht alleine, sondern in fachmännischer Begleitung von Johannes Nass – und seiner Hündin Josie. Er ist einer der beiden Revierleiter in diesem Wald, der als erster deutscher Forstbetrieb das neue FSC-Zusatzzertifikat für den Erhalt von Wald-Ökosystemleistungen trägt.

2021 als Pilotpartner von FSC Deutschland angefragt, wurde die Idee in Federführung von Forstamtsleiter Axel Henke an die Kommune herangetragen und schließlich mit Bürgermeister Jörg Haseneier durch den Stadtrat beschlossen. „Waldbesitzende brauchen alternative Einkommensquellen, um eine

klimaangepasste, vorausschauende Waldbewirtschaftung umzusetzen. Die FSC-Zertifizierung von Ökosystemleistungen schafft die Voraussetzung dafür, dass diese besonderen Leistungen vermarktbar werden und sich Unternehmen aktiv für den Wald engagieren können“, kommentierte Henke damals den Projektstart mit dem Unternehmen ROLLER als Waldpartner.

Auch 14 Monate später ist er nach wie vor überzeugt von dem Modell: „Wir brauchen die Unterstützung der Gesellschaft, um unsere Wälder zu erhalten. Deshalb ist ein Zertifikat, das die Ökosystemleistungen beschreibt, als Grundlage einer Partnerschaft so wertvoll.“ Das Besondere bei FSC: die Ökosystemleistungen werden nicht nur beschrieben. FSC bietet mit dem neuen Verfahren ein international einheitliches System, um die Wirkungen auf Ökosystemleistungen objektiv zu messen und nachzuweisen.



© Stefan Lechner

Wandern ist für viele ein Weg der Erholung. Sie zählt zu den fünf FSC-Ökosystemleistungen des Waldes.





Immer mit dabei: Hündin Josie

Kohlenstoff

„Biotop- und Artenschutz, Wasserschutz, Erholung und Kohlenstoffspeicherung“ – während wir uns auf den Weg machen, zählt Johannes Nass die Wald-Ökosystemleistungen auf, die das Bopparder FSC-Zusatzzertifikat umfasst.

Die Speicherung von Kohlenstoff findet im Wald auf unterschiedliche Weise statt. Eine der Möglichkeiten bietet vor Ort zunächst ein eher verstörendes Bild. Wir stehen am Hang mit Blick auf eine offene Kalamitätsfläche, gesäumt durch stehendes Totholz, das dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen ist – ein kahler Anblick. Man entschied sich dazu, das Holz stehen zu lassen, damit mit den abgestorbenen Bäumen auch ihr gespeichertes CO₂ für die nächsten Jahrzehnte



Johannes Nass blickt auf die von Totholz gesäumte Kalamitätsfläche. Mit den abgestorbenen Bäumen bleibt auch ihr gespeichertes CO₂ für die nächsten Jahrzehnte im Wald.

im Wald verbleibt. Die neue Generation von CO₂-Speichern wächst auf der angrenzenden Freifläche bereits heran. Zwischen die Naturverjüngung wurden stellenweise Buchen in Klumpen à 40 Stück gepflanzt, um nicht nur Nadel-, sondern einen gesunden Mischwald zu erhalten, der künftigen Klimaereignissen resilienter entgegenstehen kann. „Dies wäre eine Fläche, die wir auch ROLLER zeigen, um nachzuweisen, wie wir langfristig die CO₂-Speicherung im Wald fördern“, erklärt mir Johannes Nass. Denn im Rahmen der Waldpartnerschaft sponsert der Gelsenkirchener Möbel-discounter die Naturwaldentwicklung auf 20 Hektar Waldfläche, nachhaltige Wiederbewaldungsmaßnahmen auf 25 Hektar Waldfläche und die Gestaltung naturnaher Waldränder. In diesem Zusammenhang wurden beispielsweise im Frühjahr 2023 113 Wildkirschen (für jeden ROLLER-Markt eine) auf einer Fichten-Kalamitätsfläche als Folge von Borkenkäferbefall gepflanzt. Während der Projektlaufzeit werden auf diese Weise insgesamt etwa 1.500 Tonnen CO₂ gespeichert.

Triple-Win-Situation

Während wir unsere Tour fortsetzen, erläutert Revierleiter Nass, dass diese Art von Förderung nicht nur dem Forstamt Vorteile bringe: „Für die Unternehmen der Waldpartnerschaft sind öffentlichkeitswirksame Aktionen wichtig, denn diese können sie für ihre Nachhaltigkeitskommunikation nutzen.“ Weitere Ideen wie ein Preisausschreiben stünden im Raume. Es brächte Gewinnerinnen und Gewinner in den Wald, begleitet von einem Rahmenprogramm, das das Forstamt gestaltet. Dabei lernten die Besuchenden nicht nur etwas, sondern sie seien auch Gäste in der Stadt Boppard, nutzten die Gastronomie und die touristischen Angebote und empfänden die Destination im optimalen Fall weiter. „Durch diese Art von Multiplikatoren profitiert sogar auch die Kommune und die Region von unserer Waldpartnerschaft“, so Nass.

Willkommenes Wirtschaftsmodell

Natürlich stehen Wiederbewaldungsmaßnahmen generell auf der forstlichen Tagesordnung, auch ohne die Unterstützung der FSC-Waldpartnerschaft. Dennoch sei sie ein willkommenes Wirtschaftsmodell, wie der Bopparder erklärt: „Es brechen ja durchaus andere Einnahmequellen weg. Die Fichte hat schon einen Teil der Einnahmen gebracht, damit war relativ schnell gutes Geld zu verdienen und das ist jetzt nicht mehr da.“ Auch bei der Buche entwickle es sich momentan in die falsche Richtung. Es seien überwiegend abgängige Bäume, die aus verkehrssicherungstechnischen Gründen geerntet würden. Durch den Pilzbefall der Faser würde die Qualität innerhalb weniger Monate so weit herabgestuft, dass die Buchen maximal noch als Brennholz verkauft werden könnten. „Da ist die finanzielle Unterstützung durch die Waldpartnerschaft durchaus hilfreich.“

Nicht umsonst melden sich auch andere Forstämter in Boppard, weil sie am Modell der FSC-Waldpartnerschaft interessiert sind, wie ein Vorabgespräch mit Forstamtsleiter Axel Henke ergibt. Oft bleibe es aber bei diesem ersten Schritt. Für eine Umsetzung der Ökosystemleistungszertifizierung (ÖSL) mangle es oft schlichtweg am Faktor Zeit. Für Unternehmen sieht er in der Waldpartnerschaft die Möglichkeit, unkompliziert



Tourismus spielt in Boppard eine große Rolle: Wanderer genießen die Pause mit Blick auf den Rhein.

ziert einen direkten Draht zum Wald zu bekommen, „Firmen sind da oft unbeholfen“. Firmen unterscheiden sich mitunter aber auch in ihrem unternehmerischen Wesen sehr von dem eines Forstamts, weiß Herr Henke schmunzelnd zu berichten: „Sie sind oft eher spontan und schnellebig. Kurzfristige Termine für die Öffentlichkeit sprengen dann manchmal unsere langfristig angelegten Pläne im Wald. Hier ist FSC ein guter Vermittler, der bei entsprechenden Aktionen unterstützt.“



„FSC ist ein guter Vermittler.“

Im Frühjahr wurden im Stadtwald Boppard 113 Wildkirschen im Rahmen der FSC-Waldpartnerschaft mit ROLLER gepflanzt



Ein Teich inmitten des Waldes erfüllt gleich mehrere Funktionen innerhalb des Ökosystems: Quelle des Lebens für Pflanzen und Tiere, Ort der Erholung für Besucher:innen und Wasserentnahmestelle für die Feuerwehr in Zeiten steigender Waldbrandgefahr.



Eine gute Beschilderung und Pflege des vielfältigen Wegenetzes sowie zusätzliche Informationstafeln sind eine wichtige Aufgabe beim Erhalt der Erholungsfunktion des Waldes.

Wasser

Der Weg schlängelt sich in leichten Serpentinaugen bergab durch den von Eichen geprägten Wald, bis wir schließlich inmitten von Bäumen einen großen Teich erreichen. Er leistet gleich mehrere Funktionen innerhalb des Ökosystems. Umgeben von Bänken dient er Besucherinnen und Besuchern als Ort der Erholung, für Pflanzen und Tiere wiederum ist er Quelle des Lebens und darüber hinaus erfüllt er mit Blick auf die steigende Waldbrandgefahr als Wasserentnahmestelle wichtige Zwecke für die Feuerwehr. Aktuell verliert der Teich jedoch an Wasser und das Leck muss dringend gefunden und behoben werden – um diese Ökosystemleistung zu erhalten. Darüber hinaus legte Boppard im Rahmen der Zusatzzertifizierung dar, dass eine möglichst hohe Bewaldung der Bachläufe im Stadtwaldgebiet vorherrscht und diese auch gesichert wird. In der Theorie klingt das leicht, aber „die Ökosystemleistungen im Rahmen der Zertifizierung gleich zu erkennen, war manchmal gar nicht so

einfach“, erinnert sich Johannes Nass an die Anfänge des Prozesses. „Bei der Auswertung der Satellitenfotos kam uns FSC zu Hilfe, indem es unseren Blick geschärft hat. Es stellte sich heraus, dass wir bereits 96% Bewaldung entlang der Bäche vorweisen können.“ Auch beim Umgang mit der mitunter komplexen Technik konnte FSC unterstützend unter die Arme greifen. Hier von vorne herein darauf zu achten, dass das entsprechende EDV-Knowhow intern vorhanden ist, um Messgrößen zu möglichen Ökosystemleistungen im Betrieb zu finden, ist einer der Tipps, die Herr Nass an zukünftige ÖSL-Zertifikatsanwärter weitergibt.

Tatsächlich ist die FSC-Rolle als Vermittler einer der entscheidenden Vorteile der Waldpartnerschaft. Die Geschäftsstelle in Freiburg stellt nicht nur den Kontakt zwischen interessierten Sponsoring-Unternehmen und den passenden Wäldern dar und koordiniert öffentlichkeitswirksame Aktionen und Kommunikationsmaßnahmen. Sie unterstützt auch die Forstämter bei der Planung und Umsetzung auf dem Weg zum Zertifikat „FSC-Ökosystemleistungen“.

Erholung

Wir lassen noch den Blick über das Wasser schweifen, da macht sich Hündin Josie schon wieder auf den Weg. Während sie sich dabei auf ihre Spürnase verlassen kann, erfreuen sich Boppards Erholungssuchende über eine gute Beschilderung des Wegenetzes. Sieben Premiumwanderwege, die sogenannten Traumschleifen, durchziehen den Wald am Rhein. Große Informationstafeln weisen dabei immer wieder auf Besonderheiten des Waldes hin. Und auch hier hinterlässt die FSC-Waldpartnerschaft ihre Spuren. „Wir wollen noch besser werden, bewerte uns mit 6 Klicks“ lautet die Überschrift des lilafarbenen Schildes, das Erholungssuchende dazu auffordert, mittels eines QR-Codes an einer Besucherbefragung zur Qualität der Traumschleifenwege teilzunehmen. Im Rahmen der Zertifizierung entwickelt,



Weitsicht: Höhepunkt der Wanderung und auch für die meisten Touristinnen und Touristen ist der Vierseenblick. Er eröffnet die Sicht auf die größte der Rheinschleifen. Mit der Seilbahn geht es bequem wieder hinab ins Zentrum. 70 Jahre alt zählt sie zu den Wahrzeichen Boppards.

wird sie regelmäßig vom Bopparder Tourismusbüro ausgewertet. Mit Hilfe der Ergebnisse kann zum Erhalt oder der Verbesserung der Wirkungen auf die Ökosystemleistung Erholung im Bopparder Stadtwald beigetragen werden.



Es ist Mittag und nicht nur die Sonne, auch wir erreichen schließlich den Höhepunkt unserer Wanderung, den Vierseenblick. Waldsicht ist Weitsicht – stünde das Motto des FSC-Jubiläums hier auf einem Schild geschrieben, es könnte passender nicht sein. Vor unseren Augen entfaltet sich eine spektakuläre Aussicht auf die größte der Rheinschleifen. Bedingt durch die hohen Berghänge des Schiefergebirges, das den Fluss optisch in einzelne Abschnitte teilt, sieht es so aus,

als seien es vier eigenständige Seen, erklärt mir der Revierleiter den etwas irreführenden Namen des Ausflugsziels. Dass Erholung als Ökosystemleistung des Bopparder Stadtwalds eine tragende Rolle spielt, wird spätestens an dieser Stelle klar. Daran ändert auch ein Perspektivenwechsel nichts – die letzten Meter unserer Tour bewältige ich auf dem Luftweg. Die 70 Jahre alte Seilbahn, eines der Wahrzeichen Boppards, trägt mich, leicht im Winde schaukelnd, hinunter und wieder zurück an die Ufer des Rheins.

Innovative Ansätze

Während mich der Zug bereits gen Heimat trägt, schweifen meine Gedanken nochmal zurück nach Boppard und mir fallen die Worte von Elmar Seizinger, dem Leiter des FSC-Waldbereichs ein, die er zur FSC-Waldpartnerschaft formuliert hat: „Angesichts der Klimaveränderungen braucht es innovative Ansätze, um unsere Wälder zu erhalten und Waldbesitzende zu unterstützen. Die Honorierung von Ökosystemleistungen ist ein solcher Ansatz“. In Boppard und mit ROLLER ist dieser Ansatz gelungen, nun gilt es, für viele weitere Unternehmen den direkten Draht zum Wald herzustellen.

Text: Annika Burger



WALDPARTNERSCHAFT FÜR UNTERNEHMEN – SO FUNKTIONIERT'S

Auf Grundlage der FSC-zertifizierten Ökosystemleistungen können Unternehmen langfristig eine oder mehrere der fünf Ökosystemleistungen Biodiversität, Kohlenstoffspeicherung, Wasserschutz, Bodenschutz und Erholung im Wald unterstützen. Die Finanzierung über das unternehmerische Sponsoring vermindert die Abhängigkeit der Waldbesitzenden von der Holzvermarktung. Die Umsetzung von Maßnahmen im Forstbetrieb zur Unterstützung der FSC-Ökosystemleistungen wird regelmäßig überprüft und mittels Auditberichten in der FSC-Datenbank veröffentlicht.

Im Rahmen von Projekten mit mindestens fünf Jahren Laufzeit werden Unternehmen zu FSC-Waldpartnern. Sie tragen so aktiv zu nachhaltigem Waldmanagement sowie Schutz von intakten Ökosystemen bei und erhalten gleichzeitig verifizierte Daten für die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit: Gibt es eine Wunschregion für Ihr Projekt? Wir helfen Ihnen, den passenden Wald zu finden, der FSC-zertifiziert ist oder zukünftig sein kann. Der Prozess ist transparent und wird durch Dritte überprüft. Sie wiederum erhalten marktfähige Stories.

www.fsc-deutschland.de/waldpartnerschaft



ARTEN- VIELFALT

@getraenkekarton

Alle in Getränkekartons verarbeiteten Zellstofffasern stammen zu 100 % aus FSC®-zertifizierten und anderen kontrollierten Quellen. Die strengen Standards des FSC® sorgen für eine verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung und schützen so die Artenvielfalt vor Ort.

Glückwunsch zum 25. Jubiläum!



Mit Verantwortung bauen und gestalten.

Wir gratulieren zu 25 Jahren FSC Deutschland.



DAS UMWELT-PAPIERARCHIV

Nachhaltig ohne Kompromisse

www.langebartelsdruck.de

Bestellen Sie einen kostenlosen Vergleichs-Proof. Sprechen Sie uns an!

Die erste Suchmaschine für nachhaltige Papiere.

Sie suchen ein Recyclingpapier?

Sie suchen farbige Papiere mit dem Blauen Engel?

Sie wollen mehrere Recyclingpapiere kombinieren?

Sie suchen das passende Papier für Ihr nachhaltiges Druckprodukt?

Sie wollen das perfekte Druckergebnis und trotzdem Altpapier einsetzen?

Langebartels+Jürgens zeigt, wie perfekte Druckergebnisse auf Recyclingmaterialien erzielt werden können. Um das passende Papier zu finden, gibt es das Umwelt-Papierarchiv, die erste Datenbank, die alle auf dem deutschen Markt verfügbaren Umweltpapiere* ausgemessen und nach Farbgruppen klassifiziert abbildet.



Danach können sie suchen:
Umweltzertifizierung
Grammatur
Händler
Papiernamen
CIE-Wert
LJ- Farbklasse

recycling grey uc

recycling natural uc

recycling white uc



* Voraussetzung ist mindestens eine Zertifizierung mit dem Blauen Engel oder dem EU-Ecolabel

LJ Langebartels+Jürgens
Nachhaltigkeit + Qualität gehören zusammen!



Kontaktieren Sie uns!
www.zgd.de

FSC®-Zertifizierung für kleine unabhängige Unternehmen

Mit über 400 Teilnehmenden die größte FSC-COC-Gruppe Deutschlands

- Schneller Zugang zur FSC-Zertifizierung
- Reduzierte Kosten, minimaler Personal- und Zeitaufwand
- Vereinfacht durch Verwendung standardisierter Dokumente und bewährter Methoden
- Schulung über innovatives E-Learning-Portal
- Beratung durch erfahrene persönliche Ansprechpartner
- Sicherheit bezüglich der Erfüllung der Zertifizierungsanforderungen



DRUCK + PAPIER



HANDEL



SÄGEWERKE



HOLZVERARBEITUNG

FSC® C106855

EIN BLICK ZURÜCK

BITTE AUSFÜLLEN

- Ich nehme an der Gründungsveranstaltung der Arbeitsgruppe Deutschland zur Anerkennung beim FSC mit Personen teil.
- Bitte schicken Sie mir die Tagungsunterlagen zu. (Nur bei Rückmeldung bis zum 15. September 1997 möglich.)
- Ich bin an weiteren Informationen zum FSC interessiert.

Tagungsgebühr

- FSC Mitglied (auch beantragt) - 50 DM
- Nicht FSC Mitglied - 100 DM

Bitte überweisen Sie die Tagungsgebühr - einmal je Betrieb/Organisation/ Einzelperson - bis zum 15.09.97 auf folgendes Konto:

BUND Stichwort „FSC-AG-Gründung“
Sparkasse Bonn
BLZ 380 500 00
KTO 36204410

UND SO KOMMEN SIE HIN

TAGUNGsort:
Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
Adenauerallee 230
53113 Bonn
Tel.: (0228) 9145-0

LAGEPLAN VON BONN

Siehe beachten Sie für die Anreise, als Ihren Beitrag zum aktiven Umweltschutz, öffentliche Verkehrsmittel:
• DB-Züge (Hauptbahnhof Bonn)
• U-Bahn-Linien 18/13/66 (Preisstufe II)
in Richtung Regierungsviertel, sonstigen Haltehalte-Hauptstellen, Ausgang Richtung Haus der Geschichte

ÜBERNACHTUNGSMÖGLICHKEITEN
Auskünfte über:
Tourist-Information der Stadt Bonn
Tel.: (0228) 773466

INFORMATION
Koordinaten zur Gründung einer FSC Arbeitsgruppe Deutschland
Martin Kaiser, c/o BUND, Im Rheingarten 7

Die FSC Mitglieder in Deutschland laden ein zur

GRÜNDUNG

der

Arbeitsgruppe Deutschland zur Anerkennung beim

FOREST STEWARDSHIP COUNCIL

1. OKTOBER 1997
11.00 - 15.00 UHR

Bonn

FOREST STEWARDSHIP COUNCIL

Der Forest Stewardship Council (FSC) setzt sich für die umweltgerechte und sozial verantwortliche und wirtschaftlich tragfähige Bewirtschaftung der Wälder weltweit ein. Er fördert einen Prozess, der auf marktwirtschaftliche Mechanismen und beweisbare Teilnahme setzt. Bei diesem Prozess handelt es sich um die Zertifizierung der Bewirtschaftungspraktiken von Wäldern. Durch eine Teilnahme an der Zertifizierung wird den für die Bewirtschaftung Verantwortlichen die Gelegenheit geboten, die Situation des Waldes in ihrem Verantwortungsbereich zu verbessern oder zu stabilisieren und dies durch ein Zertifikat nach außen zu zeigen. Diese verantwortungsvolle Waldwirtschaft wird mit dem Instrument der Zertifizierung den Verbrauchern/innen gegenüber demonstriert.

Der FSC regt die Gründung von nationalen FSC Arbeitsgruppen an. Sie sind fester Bestandteil der Arbeitsweise des FSC und müssen offiziell vom FSC anerkannt werden. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Anpassung der internationalen 10 Prinzipien und Kriterien des FSC an nationale Gegebenheiten. Hierzu werden gemeinsam mit allen interessierten nationalen Stakeholdern entwickelt, nach denen Betriebe in ihrem Zuständigkeitsbereich bewertet werden sollen.

In Bonn wird eine Arbeitsgruppe Deutschland gegründet, welche die Anerkennung als FSC Arbeitsgruppe durch den FSC beantragt. Diese Veranstaltung ist der Beginn der inhaltlichen, für alle interessierten offenen Diskussion um FSC-Standards für Deutschland. Der partizipative Ausbildungsprozess soll ganz im Sinne der Agenda 21 der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (BRUNNEN) von Rio.

Hierzu laden ein: BCF, BUND, evonöber GmbH, ESPEN GmbH, Gewerkschaft Holz und Kunststoff, Greenpeace, Holzfeld Wälder, Burg und Forstverwaltung, IG BAU, NABU, Naturland-Verband, Pro Regenwald, Bund der Regenwälder, Robin Wood, Stefan Schmitt, Team for People GmbH, Umweltschutz WWF-Deutschland, Ugenwald, Verband Waldernehmer Forstgenossenschaften

PROGRAMM

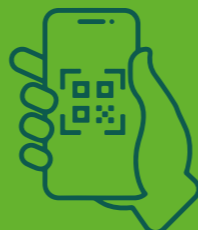
11.00-11.20	MODERATION Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Präsident
11.20-11.35	Begrüßung und Einführung Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker
11.35-12.05	Rückblick auf die FSC Vorbereitungsgruppe in Deutschland Martin Kaiser, Koordinator zur Gründung einer FSC Arbeitsgruppe Deutschland
12.05-12.30	Gründung der Arbeitsgruppe Deutschland zur Anerkennung beim FSC Möglichkeiten und Grenzen von Allianzen im Umfeld des Waldes und der Forstwirtschaft Prof. Dr. Michael Suda, Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte der Forstwissenschaftlichen Fakultät München-Freising, UfU
12.30-13.00	Kaffeepause/Presskonferenz
13.00-13.30	Der Forest Stewardship Council - Idee, Ziele und Aufgaben - Bedeutung nationaler Arbeitsgruppen Karin Lindahl, Forest Stewardship Council, Board of Directors (Vorstand), Schweden
13.30-15.00	Podiumsdiskussion - zukünftige Schwerpunkte der deutschen Arbeitsgruppe
15.00	Ende der Veranstaltung

Gründung der Arbeitsgruppe Deutschland zur Anerkennung beim FOREST STEWARDSHIP COUNCIL

Organisation:
Name:
Straße:
PLZ, Ort:
Telefon:
Fax:
eMail:

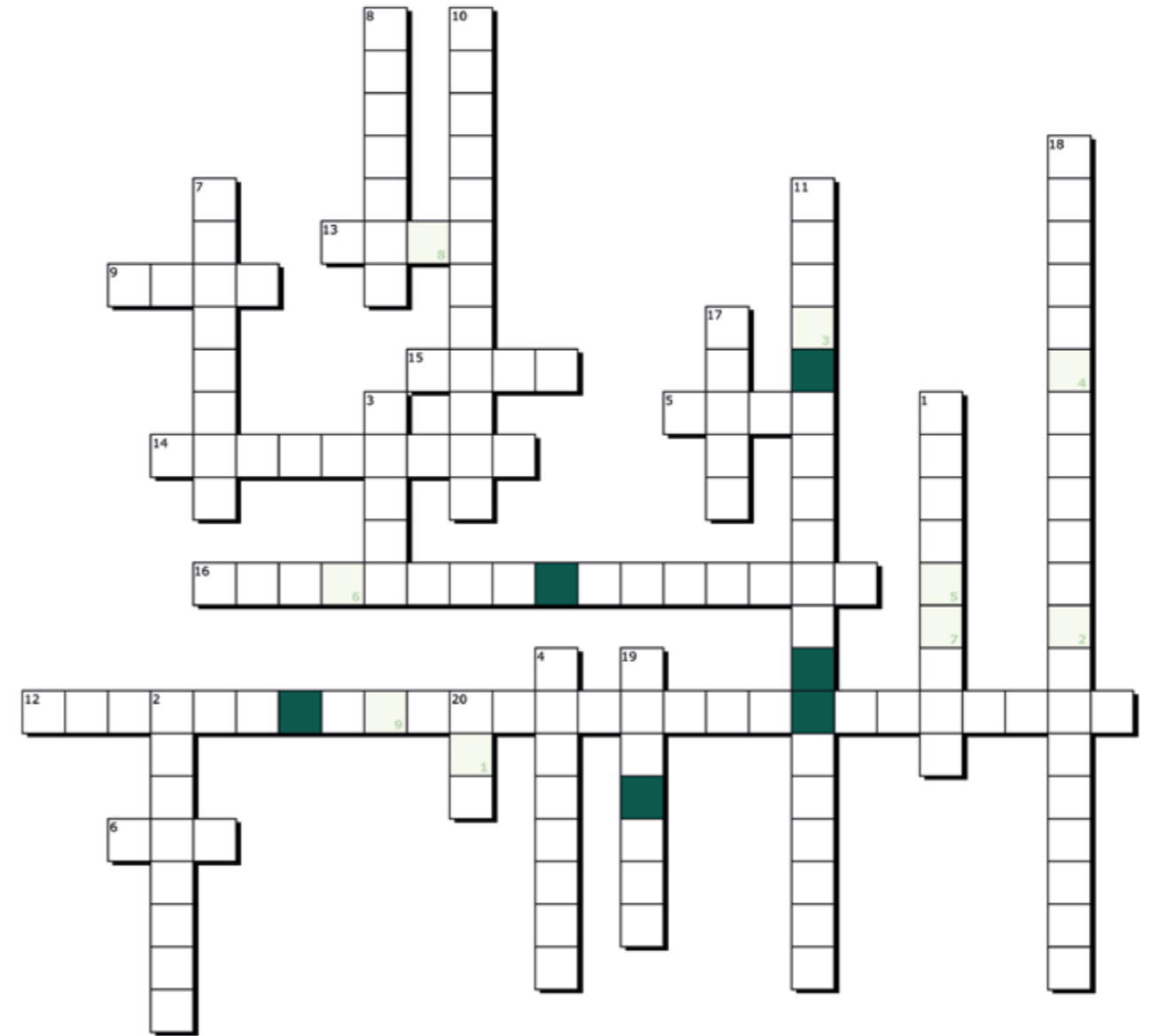
Rückantwort bis zum 15.09.97 an:
Koordination zur Gründung einer FSC Arbeitsgruppe Deutschland
c/o M. Martin Kaiser
c/o BUND Im Rheingarten 7
53 225 Bonn

Ein Blick zurück in die Geschichte: Hier sehen Sie den Einladungsflyer zur Gründung von FSC in Deutschland. Vor 25 Jahren legten wir den Grundstein für nachhaltige Forstwirtschaft und den Schutz der Wälder in Deutschland. Eindrücke unserer Jubiläumsfeier im November 2023 in Hamburg finden Sie hinter diesem QR-Code oder auf unserer Internetseite: www.fsc-deutschland.de.



KREUZWORTRÄTSEL

1. Zertifizierbarer Rohstoff für die Herstellung von Gummi
2. Für Bürger:innen beliebte Ökosystemleistung des Waldes
3. FSC-zertifizierbares Lebensmittel
4. Standort der Geschäftsstelle des FSC Deutschland
5. Ein eichenähnliches tropisches Wertholz
6. Englische Abkürzung für „Produktkette“
7. Name des höchsten Baums Deutschlands
8. Holztransport im Wald
9. Wälder für immer für...
10. Hungrige Plagegeister im deutschen Wald
11. Organisationsstruktur des FSC
12. „FSC“ steht für...
13. Anzahl der Prinzipien der FSC-Wald-Standards
14. Dritte Partei, die die Bewirtschaftung der Wälder nach FSC-Standards bewertet
15. Abkürzung für die „Ökosystemleistungen“ des Waldes
16. Ihre Rechte und Bedürfnisse werden im dritten FSC-Prinzip besonders geschützt
17. Nach ... Jahren muss ein FSC-Zertifikat für Forstbetriebe erneuert werden
18. Menschen, denen der größte Anteil des deutschen Waldes gehört
19. FSC-Kennzeichen, welches aussagt: Produkt ist hergestellt aus einer Mischung von FSC-zertifizierten Materialien, recycelten Materialien oder kontrolliertem Holz
20. Großer deutscher Umweltverband, der FSC Deutschland unterstützt



Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Aufgänger: 1. KAUTSCHUK / 2. ERHÖHUNG / 3. HONIG / 4. FEIBURG / 5. TEAK / 6. COC / 7. WALTRAUT / 8. RUECKEN / 9. ALLE / 10. BORKEN / KÄFER / 11. DREI KAMMERN SYSTEM / 12. FOREST STEWARDSHIP COUNCIL / 13. FUENF / 14. AUDITOREN / 15. OESTL / 16. INDIGENE / VOELKER / 17. FUENF / 18. PRIVATWALDBESITZENDE / 19. FSC MIX / 20. WWF - Lösungswort: WEITSICHT

